

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K Halbjährig " Vierteljährig " 13.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K Halbjährig " Vierteljährig " 12.000— Einzelnummer K 1000.—
--	--	---

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 31. August 1923.

38. Jahrg.

Kreisverteilung der Großdeutschen Volkspartei für das Viertel o. B. W. — Zuschriften an den Obmann: Bürgermeister H. Niklas, Tulln.

Einladung

zu dem am Sonntag den 2. September 1923, um 11 Uhr vormittags in Leihers Gasthaus in St. Pölten, Schreibergasse Nr. 8, stattfindenden

Kreisparteitag

Tagesordnung:

1. Bericht über die Wahlen in den Nationalrat.
2. Finanzfragen.
3. Aufstellung der Wahlwerber.

Für die Kreisverteilung d. V. o. B. W.: Niklas, Obmann.

Großdeutsche Volkspartei für das Viertel o. B. W.

Angelegenheit:

Ortsklassenreihung: An die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen! Schon zu wiederholten Malen machte ich darauf aufmerksam, daß die Sache der Ortsklassenreihung nicht als abgeschlossen zu betrachten sei und daß besonders in letzter Zeit immer wieder von einer „Revision“ gesprochen werde. Ich ersuche die großdeutschen Bezirks- und Ortsgruppenleitungen unsere Beamten- und Angestelltenchaft zu veranlassen, sie möge mir, unter Angabe der Steuerungs-, Wohnungs- und Schulverhältnisse, ihre Wünsche bekanntgeben, damit ich für diese maßgebenden Ortes rechtzeitig und mit Erfolg eintreten kann.

Mit deutschem Gruß

Abg. Dr. Ursin
derzeit: Langenlois, N.-De.

Zum **Kreistag** am 2. September l. J. in St. Pölten!

Kreisobmann Bürgermeister Niklas-Tulln, bittet die großdeutschen Vertrauensmänner ihm beim Kreistage schriftlich bekannt zu geben, an welchen Orten während der Wahlbewegung Versammlungen abgehalten werden sollen und welche Redner erwünscht wären.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 429/18.

Sperstunde für Gast- und Kaffeehäuser; Abänderung.

Die in letzter Zeit in erschreckender Weise überhandnehmenden Trunkenheitserzesse an Samstagen und Sonntagen, die zumeist von ortsfremden Elementen verursacht wurden und die nicht selten selbst mit Messerstecherei und Sachbeschädigungen verbunden waren, haben den Stadtrat veranlaßt, in seiner Sitzung vom 23. August 1923 nachstehenden Beschluß zu fassen:

1. Ab 1. September l. J. wird bis auf weiteres die Sperstunde für Gast- und Kaffeehäuser im Stadtgebiete an Samstagen und Sonntagen einheitlich auf 11 Uhr abends festgesetzt.
2. Besondere Bewilligungen für ein längeres Offenhalten werden bis auf weiteres nicht erteilt werden.
3. Ueberschreitungen der Sperstunde und Trunkenheitserzesse werden strengstens bestraft werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. August 1923.

Der Bürgermeister:

Franz Kotter.

3. 2061.

Rundmachung.

Es diene zur Kenntnisnahme, daß der Verkauf von hartem Brennholz, so weit der Vorrat reicht, nunmehr bei der Stadtgemeinde (Stadt. Oberkammeramt) ab Montag den 3. September während der Kassastunden, ausgenommen Samstag, eröffnet wird.

Anspruchsberechtigt sind nur Haushaltungen des Stadtgebietes. Anmeldungen, bezw. Vorherbestellungen werden nun nicht mehr entgegengenommen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. August 1923.

Der Bürgermeister:

Franz Kotter.

An sämtliche Gewerbevereine und Fabriksbetriebe in Waidhofen a. d. Ybbs, sowie an jene Gewerbetreibenden, deren Genossenschaftsvorsteherung ihren Sitz außerhalb des Stadtbezirkes hat.

Behufs Einschreibung aller gewerbebeschulspflichtigen Lehrlinge, werden sämtliche Gewerbevereine, insbesondere auch jene Gewerbetreibenden, deren Genossenschaftsvorsteherung ihren Sitz außerhalb des Stadtbezirkes hat, ersucht, bis längstens 8. September l. J. an die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule (Direktion der Bundesoberrealschule) ein Verzeichnis ihrer Lehrlinge einzufenden.

Dieses hat zu enthalten:

1. Name, Gewerbe, Geburtsjahr und Ort, sowie Zuständigkeitsgemeinde des Lehrlings.
2. Name und Wohnort des Arbeitgebers.

Für den gewerblichen Fortbildungsschulrat Waidhofen a. d. Ybbs:

Franz Kotter m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Von allen Wahlvorbereitungen der politischen Parteien ist wohl die beschlossene Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie und die Slowenen in Kärnten die bemerkenswerteste. Großdeutsche, Nationalsozialisten, Bauernbund und Christlichsoziale haben sich zu einem Wahlblock zusammengetan, der es in erster Linie verhindern soll, daß die Slowenen ein Nationalratsmandat erhalten oder Landtagsmandate. Sogar die Nationalsozialisten haben aus diesem Grunde ihren generellen Wahlhaltungsbeschluß, an dem sie nach wie-

Der Schulmeister beteuerte seinen guten Glauben, in der Weise wohl etwas richten zu können, und der Grashodenbauer war es zufrieden. Bürgerl zog freilich saure Gesichter, wenn sie nun jeden Donnerstag den Alten zweimal die Treppe hinaufstiegen und wenn er sich gar Sonntags bald nach Tisch einstellte, aber an dem Vormittag mußte er sie wohl frei geben, denn da hatte er in der Kirche die Orgel zu spielen, oder, wenn ein Hochamt war, die Geige zu streichen, wozu die andern zu Ehre Gottes darauf los paulten und trompeteten, als ob sie des Teufels wären.

Vier Wochen waren verstrichen, seit sich Magdalena auf dem Gehöfte des Grashodenbauers befand, wieder war es Sonntag geworden, rings lag alles in feiertäglicher Ruhe, ein Teil des Gefindes, der den Nachmittag frei hatte, war gleich nach dem Mittagessen auf und davon gegangen, der andere Teil, der daheim bleiben mußte, zerstreute sich und zogen sich die einzelnen oder ihrer eiliche zusammen nach einem schattigen Winkel zurück. Mägde vertrauten sich ihre Heimlichkeiten an, sagten sich alles Schöne und anderen alles Ueble nach, besonders den gottlosen Ruben, und diese hielten es ganz gleich mit den „verhüllten“ Dirnen. Von den einzelnen ging müßig, wer dazu Lust hatte, wer sich aber Arbeit wußte, der beschäftigte sich nützlich, manche Dirne setzte ihre schadhafte Kleidungsstücke sorglich in Stand und tat dann wohl auch ein übriges für die ihres Schabes, und dieser, wenn er sich anders darauf verstand, Schuhzeug zu nageln, vergalt ihr an den Füßen, was sie ihm an den Armen, auf dem Rücken, oder sonst wo, gebessert. Alle aber erfüllte der tröstliche Gedanke, daß sie, die Heimbleiber von heute, über acht Tage die Herumtreiber sein werden, und das Vergnügen, das sie sich davon versprachen, kosteten sie schon jetzt vor.

Als der Lehrer in Bürgerls Stübchen trat, nahm Magdalena eine Näharbeit mit sich, stieg die Treppe hinab, um in den Garten zu gehen, unten im Flur angelangt, sah sie den Bauer an dem Türpfosten lehnen.

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)
(25. Fortsetzung.)

14.

Tag reihte sich an Tag und Woche an Woche. Seit das Kind mit einer älteren, überlegenen Gespielin im Verkehr stand, diese täglich lieber gewann und auch feintestlichen bedacht und besorgt wußte, ward es zusehends beruhigter, die widrigen Anfälle traten minder häufig und heftig auf, dafür hing aber auch Bürgerl wie eine Klette an Magdalenen und diese behielt wenig Zeit für sich, und das hatte wieder für sie sein Gutes; die stete Bedachtnahme auf die Kleine, das Hineinleben in die neuen Verhältnisse und Vertrautwerden mit denselben beschäftigte sie vollauf, und ganz von der Gegenwart in Anspruch genommen, fand sie keine Muße, sich um die Zukunft zu sorgen, oder die Vergangenheit, wenn sie selbe auch nicht vergessen konnte, sich zu vergegenwärtigen und Gedanken darüber nachzuhängen, und wenn nach einem innersten Herzwinkel zurückgedrängt, auch manchmal in nächtlichen oder wachen Träumen das Vergangene schmerzhaft dort aufzuckte, so deckte doch der Tag mit seiner satten Farbe das matte Traumbild und das unmittelbare Empfinden verschlechte das träumerische Erinnern.

Magdalena hatte nur jene Stunden für sich, während welcher der Lehrer mit Bürgerl sich abmühte, die Anzahl derselben war aber in der letzten Zeit vermehrt worden. Lange schon hatte der Alte geklagt, daß das Kind so wenig aufmerkte und so schwer in der Stube zu halten sei, aber in seiner Unbeholfenheit hatte er sich nur Knechten und Mägden auf dem Gehöfte und Leuten im Orte anvertraut, die alle ihm weder helfen konnten, noch wollten und seine Aussage nur als willkommenen

Stoff zu Klatsch benutzten, um dem reichen Bauer hinterwärts eins aufzuhängen, die einen gaben ihm schuld, daß er das Kind verwahrlosen lasse, die andern fanden ihn dadurch bestraft, daß dieses ganz und gar „deppig“ sei und wohl auch sein Leb' lang bleiben werde; wodurch er die Schuld auf sich lud und wofür er die Strafe trug, darüber zerbrachen sich allerdings weder die einen noch die andern die Köpfe. Ganz zuletzt kam dem Lehrer der Einfall, der vielleicht jedem anderen zuerst gekommen wäre, sich an den Vater seiner nachlässigen Schülerin zu wenden, aber für den ängstlichen Mann war es eben kein Kleines, dem Angehörigen im Orte und weit in der Runde zu sagen, dein Kind ist weniger anständig als der nächstbeste Kleinhäuslerange, der mir mit bloßen Füßen in die Schulküche gerannt kommt.

„Nichts für ungut, Grashodenbauer,“ sagte er denn eines Tages, „aber ich kann dein'm Dirndl kein Vakanz mehr verstaten, hm, hm, es ging wider mein Gewissen, sie bleibt mir hinter alle zurück, hm, hm, und wenn du sie prüfen liehest und sie bekam ein schlecht' Zeugnis, das wär mir eine ewige Schand, hm, hm, ja, denn wie rechtfertigen du mich für mein' Sach bezahlst, müchts schier aussehen, als käm ich nicht dafür auf, hm, hm, und da hät ich wohl bitten, du verhielt'st mirs dazu, daß sie auch an Donnerstagen und Sonntagen Lehrstunden nimmt, hm, hm, mich reut die Müß nit und du brauchst's nit extra z'lohnen.“

„Weißt, Schulmeister,“ sagte der Bauer, „das fiel mir nit bei, daß ich dich anschuldigen mücht, als verstünd'st du dei' Sach nit, wann dir's gleich bei derer Teurels-dim fehltschlaet. Das Köppl wär nit so schlecht, das weiß ich, aber Sitfleisch is keins da, das weiß ich auch, und streng sein fleck da nit, ich danke Gott, verbiug sie wie ein anders ein Tracht Schläg; aber du weißt ja! No, daß wir von der Sach reden, was übers Bedungene hinausgeht, das kann ich mir nit schenken lassen und da drüber würden wir uns wohl einigen, ich frag' dich nur, ob du glaubst, daß du in derer Weiß' was richt'st?“

vor festhalten, ausnahmsweise nur für das Land Kärnten geltend aufgehoben. In allen übrigen Ländern und in Wien haben sich bis nun alle Einheitsfront-Bestrebungen als erfolglos erwiesen, so daß es mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß es außer in Kärnten sonst in keinem Lande zu einer Einheitsfront gegen den Marxismus kommen wird. Dieser Umstand ist vom Standpunkte der antisemitischen Frage deshalb so sehr bedauerlich, weil damit die Aussichten der Judenpartei nicht ungünstig erscheinen. Die bei allen Parteien lebhaft im Gange befindlichen Wahlvorbereitungen und Parteikonferenzen füllen bis zur Einberufung der Herbsttagung des Nationalrates das ganze gegenwärtige politische Leben aus. Rechts ist man mit allem Eifer bemüht, die Krise innerhalb der christlichsozialen Partei zu verheimlichen. Seipel hat wegen seines Wahlüberkommens mit den schwarzgelben Monarchisten und wegen eines freundlichen Schreibens an die zum „orthodoxen Judenkongress“ versammelten Juden mit einer bedeutenden Opposition innerhalb seiner Partei gegen seine Person anzukämpfen. Inwieweit es ihm bis nun gelungen ist, selber Herr zu werden, ist nicht bekannt. Daß Seipel aber dadurch an Wählern eingebüßt hat, steht außer Zweifel. Besonders in Wien wächst der Unmut bei seinen Anhängern wegen seiner mehr als philosemitischen Gesinnung. Es war auch wirklich ganz und gar nicht Notwendigkeit, als Bundeskanzler den radikal-jüdischen Kongress durch ein so freundliches Schreiben auszuzeichnen. Wir glauben nicht, daß die Bundeskanzlerschaft zu einer solchen Tat nötigte.

Deutschland.

Die währungs- und politische Bolschewisierung Deutschlands eilt mit Riesenschritten einem unentwirrbaren Chaos zu. In ungezählten Billionen fluten die Banknoten durch das Land, mit jeder neuen Billion stets mehr Verelendung, stets mehr wirtschaftlichen Ruin verbreitend. Silberding ist nun schon manche Tage Reichsfinanzminister, die drunthafte Erhöhung des Banknotenumlaufes einzudämmen, ist ihm aber bis nun noch nicht gelungen. Immer mehr Billionen Noten kommen in den Verkehr und im zumeist gleichen Maße herrscht eine Heißjagd der Preise nach aufwärts, wie sie vordem von Niemanden auch nur im Traum gedacht werden konnte. Die Mark steht nicht mehr weit vom Sowjetruß ab. Was das bedeutet, das ermessen man durch einen kurzen Ueberblick auf die Schrecknisse, die durch die bolschewistische Währungs- und Politik in Rußland heraufbeschworen wurden. Unbeschreibliche Zustände bei allen wirtschaftlichen Einrichtungen, Zusammenbruch der Nahrungsmittelversorgung und im Gefolge Hungersnot, Krankheiten, Massensterben auf der einen, rückständigste Gewalt, Ausbeutung, Riesenschneeberge, winnige einiger Weniger auf der anderen Seite, stizzieren die Lage, welche kommt, schreitet Deutschland weiter auf dem Wege, den es in den letzten Monaten gegangen ist. Deutschland erlebt gegenwärtig bestimmt den tragischen Akt der furchtbaren Tragödie von 1918. Keinem Volke der Welt war je ein so graufiges Schicksal beschert wie das, von welchem das deutsche Volk seit 1918 heimgegriffen wird. Man muß die herrliche Größe des Deutschlands von 1914—1918 richtig erfassen können, um den Grad des heutigen Unglücks und die ganze Schwere der unerträglichsten Last seit 1918 richtig einschätzen zu können. Vom heutigen deutschen Standpunkte aus betrachtet erscheint uns die ganze Welt als ein einziges ungeheures Tollhaus, in dem ein Massenschlachten zum Vergnügen entmenschter Nationen abgehalten wird.

Ja, wie sie mit dem Grashodenbauer daran war, das wußte sie nicht. In der ersten Woche hatte die alte Sopherl, die gerade an Hüftweh litt, sie gebeten, ein Schaff Wasser nach der Rüche zu tragen; das Schaff war groß und trug sich schwer, der Bauer, der nahe stand, trat rasch hinzu, wollte anfassen und es mit ihr zu zweien tragen, aber Magdalena wollte sich nicht um alle Welt untüchtiger wie das alte Weiblein zeigen, das sich so oft damit schleppen mußte, daher sagte sie lachend: „Aber was dir nur einfällt, Bauer, wirst mir doch mit helfen wollen des klein Lackerl Wassers wegen? Bei der alten Sopherl kommt nie auf den Gedanken.“ Der Bauer erörtere und lachte auch, dann aber sah er sie ernst an und sagte: „Weißt, weil dir solch Arbeit nit zukommt.“ damit wandte er sich ab und seither wenn sich auch Gelegenheit dazu schickte, war er ihr nie mehr beigeprungen und sprach nur wenig mit ihr, freilich dieses Wenige so freundlich, wie es den meisten Leuten gegenüber seine Art war. Vieß er sie sich nur Bürgerl wegen auf seinem Hofe gefallen und stand sie ihm weiter nicht zu Gesicht?

Anders verhielt sich's mit Heiner, dem Großnechte, den Bürgerl so gerühmt hatte, der ließ es Magdalena gleich nach den ersten Tagen und seither bei jeder Begegnung merken, daß er ihr nur zu gut wäre, und darum wick sie ihm immer sorglich aus.

Der Bauer also, mit dem sie sich nicht aus wußte, lehnte an dem Türpfosten, als er sie jetzt herankommen hörte, wandte er sich nach ihr um.

Es dünkte ihr nicht schickam, so ganz ohne Ansprache an ihm vorbeizuschlüpfen, sie deutete hinter sich nach der Treppe und sagte: „Der Lehrer is oben.“

„Ich weiß's,“ sagte er, „und wart' eb'n auf dich?“

„Ei, du mein,“ verwunderte sie sich.

„Komm mit, ich will mit dir von der Bürgerl reden.“ Er schritt des Weges voran.

In der Nähe des Gartentürchens stand der Heiner und lugte über den Zaun. Obwohl er zu denen gehörte, die heute sich auswärts umtun konnten, hatte er doch bis

Eine solch furchtbare Lage zu meistern, ist ein Stresemann nicht in der Lage. Er schwächt von diktatorischen Notwendigkeiten, hat aber selbst Furcht vor der Tyrannei der unüberwindlich scheinenden Mächte, weil er nie mehr als ein politischer Schwächling voll gewandelter Lebensarten war.

Der Glaube an eine Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ist untrennbar verbunden mit der Hoffnung auf eine nationale Diktatur. Also nicht eine Diktatur mit der Stützung von links, sondern eine solche mit den Stützen vom vaterländischen Rechts ist Deutschlands Rettung vor den inneren und äußeren Feinden. Wenn Stresemann glaubt und erklärt, er sei der letzte bürgerliche Kanzler Deutschlands, so müssen wir ihm beipflichten. Was wir mit ihm aber nicht teilen, ist die Meinung, daß nach ihm der Kommunismus die Herrschaft antreten werde. Stresemann vergißt dabei ganz, daß es im deutschen Volke noch Gruppen gibt, die nicht so hoffnungslos, ratlos und feige sind wie er. Die Deutschvölkischen werden dann auf den Plan treten und Deutschlands Führung übernehmen.

Frankreich.

Das Chaos in Deutschland ist in seiner gegenwärtigen Ausdehnung noch immer nicht genug Warnung für die herrschende Finanz- und Militärfaste in Paris. Wie wenn gar nichts vorgefallen wäre, hält Poincaré nach wie vor am Unmöglichen fest. Der Geist der Verjöhnlichkeit, den er der Welt zu seinem und seiner Volksgenossen Vergnügen jetzt leuchten läßt, ist an so viele „wenn“ und „aber“ gebunden, daß von der „Versöhnung“ nichts, aber schon gar nichts sonst übrig bleibt, als der leere Schall und Rausch, der an den nackten Buchstaben dieses hochchristlichen Wortes hängt. Frankreich besteht nach wie vor auf restlose Bezahlung aller jener Summen, die es im Irriun errechnet hat. Früher keine Freigabe des Ruhrlandes, früher keine Herausgabe der unzähligen Geiseln und früher keine Rückkehr der zu Tausenden ausgewiesenen Ruhrdeutschen! Die Irriunsummen zu bezahlen ist Deutschland heute und in Zukunft unmöglich denn je. Daraus folgt, daß Frankreich nie das Ruhrgebiet freigegeben wird. Die Lösung der Ruhrfrage kann nie mit der Goldmark geschehen, sondern nur mit dem deutschen Schwerte, folgt daher daraus weiter. Nur mit dieser Erkenntnis ausgerüstet, kann ein Mann Deutschland retten.

England.

In der „Oxford Union of Students“ fand vor kurzem ein Vortrag Lloyd Georges statt, worin er in demagogischer Weise den Versailler Vertrag verteidigte. Das änderte aber daran nichts, daß von 1000 Hörern 450 durch Abstimmung ihrer Ansicht dahingehend Ausdruck verliehen, daß der Versaillervertrag allen Grundrücken der Gerechtigkeit und Weisheit dawider laufe. Der Grund der Ablehnung des Versailler Vertrages ist jedoch bei den meisten Engländern reiner Egoismus. Sie sehen, daß die Folgen des Vertrages für England die denkbar ungünstigsten sind, daß England den Krieg zwar gewonnen, den Frieden aber verloren hat. Aus solchen Nützlichkeitserwägungen heraus lehnen sie auch die Methoden ab, durch die Frankreich versucht, Reparationen zu erhalten, insbesondere verurteilen heute schon viele Engländer aus diesem Grunde den Ruhereinbruch. Die von Frankreich im Ruhrgebiete begangenen Grausamkeiten rufen in England bei weitem nicht die Entrüstung hervor, die man erwarten sollte. Man glaubt in England noch immer an das Schreckensgespenst des „deutschen

Jetzt auf dem Hofe sich herumgetrieben; als er nun Magdalena mit dem Bauern hinter den Bäumen verschwinden sah, suchte er leise und wünschte letzterem unterschiedliche, meist gesundheitschädliche Zufälle an den Leib. Unmutig wandte er sich ab.

Da schallte vom Brunnen her ein lautes Lachen, die Traudel, die halblöde Stalldirne, saß dort auf dem Troge, sie hatte alles mit angesehen und lachte und wies dabei wiederholt mit steifem Finger nach dem Garten.

Schon fuhr Heiner mit dem Arme aus, aber er besann sich, begnügte sich, vor ihr auszuspucken und ging mit langen Schritten über den Hof zum Tore hinaus.

In der Mitte des Gartens befand sich eine Laube, deren dichtes Rebengrün einen Tisch und zwei Bänke beschattete, auf einer derselben nahm der Bauer Platz, die andere wies er Magdalena an.

„Braucht darüber nix zu verjäumen,“ sagte er, indem er nach ihrem Nächstzuge deutete, „das verlang' ich nit, unter solch einer Arbeit kann man ein'm ganz gut zuhören. Bist flink! Is recht. Daß ich dir also sag', weil du so rechtichaffen Anteil an mein' klein' Dirndl nimmst und ihm in Wahrheit ein' gute Kameradin bist, so is es wohl billig, daß auch du weißt, was alle im Ort wissen, nämlich, wie das arme Waisel zu sein'm Siechtum gekommen is; das vergessen die Leut' nur zu oft; wenn sie ihm just ein Ungeschiek's in Nebel aufnehmen und im Unguten bereden. Ich erzähl's wohl nur ungern, aber du hast es um uns allzwei, um mich und das Kind verdient, daß du von niemand andern davon zu erfahren brauchst, und von mir hörst du auch nur das Wahre und nix Dazugemacht's.“

Schwach war die Bürgerl von dem Tage an, wo sie's Licht der Welt erblickt hat, aber trotzdem is sie allweil g'sund g'wesen, bis vor fünf Jahren. Ihr' Mutter war um die Zeit krank, kränker als wir, die Nächsten um sie, ihr angemerkt haben und als sie wohl selber gedacht hat, nit, daß sie sich gelegt hätt', aber das geringste Bewegen hat sie gleich ermüdt, und oft is sie tagelang im Groß-

Militarismus und Imperialismus“. Daß England mit seiner gewaltigen Flotte, mit seinem gewaltigen Kolonialreich viel militärischer und imperialistischer ist, als Deutschland es angeblich je war, dafür fehlt dem Durchschnittsengländer jedes Verständnis. In Bezug auf Englands Einfluß auf die kontinental-europäische Politik hört man jetzt in England häufig die Ansicht äußern, das besonders wenig Grund vorliege, auf England zu hoffen, solange Deutschland nicht selbst ein Machtfaktor sei, mit dem England rechnen könne. Es braucht sich dabei nicht ohne weiters um eine militärische Macht zu handeln, es komme zunächst darauf an, daß das ganze deutsche Volk sich zu einheitlichem, nationalem, außerpolitischen Wollen zusammenfinde. Diese Ansicht müssen wir auch zu der unsrigen machen. Das deutsche Volk muß einig zur Selbsthilfe greifen, um wieder Ansehen zu haben in der ganzen Welt!

Nordamerika.

Allgemein wird angenommen, daß von allen Großmächten einzig die Vereinigten Staaten es sind, deren Regierung ernstlich auf eine Verringerung der militärischen Land-, See- und Luftrüstungen hinarbeitet. Daß dem aber nicht so ist, beweist die Tatsache, daß Nordamerika ebenso fieberhaft am Ausbau seiner Militärmacht arbeitet, wie die europäischen „Sieger“-Staaten, die angeblich vier Jahre lang nur deshalb kämpften, um den Militarismus, allerdings nur den deutschen, für immer zu beseitigen. In Washington werden gegenwärtig Pläne ausgearbeitet für den Neubau riesiger Flottenstützpunkte in Kalifornien und auf Hawaii. Großartige Flottenmanöver mit Beteiligung von zahlreichen Fliegergeschwadern fanden an der Ostküste statt. Die Annahme sah eine Verteidigung der ganzen atlantischen Küste gegen einen allfälligen Angriff von Osten her vor! — Warum? — Traut Nordamerika seinen früheren Verbündeten schon heute nicht mehr? Oder, geht die militärpolitische Weitsicht im Weißen Hause soweit, sich schon jetzt gegen eine in Jahren vielleicht erst wiedererstehende deutsche Flotte vorzugehen? Nichts gewisses weiß man nicht. Eines aber steht fest: Der fieberhafte Rüstungswettstreit unter den hohen Alliierten züchtet wieder einen Weltkrieg, trotz des pazifistischen Geschreies: „Nie wieder Krieg!“ Daß nun aber das pazifistisch genannte Nordamerika ebenso drohende Kriegsrüstungen betreibt wie das Franzosenvolk, ist für die Herren Pazifisten, Sozialdemokraten usw. eine bittere Enttäuschung. Dazu besagen die vorliegenden Tatsachen zweifellos, daß die Welt vielleicht nie weiter entfernt war vom Weltfrieden, wie gerade heute. In allen Siegerländern samt ihrem Anhang wird die Kriegsmaschinerie betrent wie noch nie. Nur das deutsche Volk soll nicht rüsten. Erstens ist es durch den Friedensvertrag verboten; zweitens wollen es die Deutschen selbst nicht, nämlich ein Teil der Deutschen, die sogenannten „Auchdeutschen“ schwarzer wie roter Färbung. Ihre Politik heißt: Rindern wie ein Wurm, wenn man auch getreten wird. Bequem ist diese Art der Politik zweifellos, von Vorteil für Deutschland aber keinesfalls!

Tschechien.

Im tschechischen Kohlenreviere steht die Arbeit stille. 116.000 Bergarbeiter sind in den Streik getreten. Die Ursache des Streikes sind die erfolglos verlaufenen Lohnverhandlungen, die seit 20. v. M. geführt wurden. Dieser Streik ist für die allgemeine Wirtschaftslage des tschechischen Staates von einschneidender Bedeutung. Erstens wegen des Entfalles vieler Fördertage, zweitens

vaterstuhl g'sessen, ohne sich davon zu rühren. Wir haben in dem Jahr grad ein' nassen Hochsommer g'habt, ein abscheulich Wetter, das ein G'lundes hätt' krank machen können, mit einmal seht's aber doch aus und kommen ein paar Tag', an denen die liebe Sonn' sich herdrout und es recht freundlich g'meint hat, und an ein' Morgen zeigt die Bäuerin Lust nach Hinterwalden zu ihr'n Eltern zu fahren, die kleine Bürgerl wollt's mitnehmen, und hat mich gebeten, ich möcht' einspannen lassen, ich war's z'frieden, denn ich hab' denkt, die Fahrt könnt' ihr zum Guten sein, und wie ich sie in den Wagen gehoben und das Kind ihr zur Seit' g'legt hab, da hat mich nit entfernt ein' böje Ahnung besfallen.

Nach Hinterwalden haben's ohne Anstand hingetroffen, die Bäuerin hat ein' Freud' g'habt, wieder einmal ihre Leut' z' sehen, und die an ihr und dem Entkünd, und so war dort ein Verhalten, bis die Sonn' angefangen hat unterzugehen. Wie sie aber auf der Herfahrt durch'n Föhrenwald an die Stell' kommen, wo die Straße eb'n ins Freie ausbiegt, da wird der Bäuerin auf ein Schlag plötzlich so schlecht, daß sie 'm Knecht zuruft, ein-z'halten, sie verträug' 's Fahren nimmer; der muß halten, absteigen, sie aus dem Wagen heben und legt sie am Weg auf ein' Rasenfeld nieder. Die klein' Bürgerl is heulend hinterher g'rennt und wollt' nit von der Mutter lassen, was bleibt 'm Knecht über, als aufsteigen und davonjagen, wengleich d' Pferd' drüber aufstehen gingen, daß er nur schnell die Rind' auf'n Hof bringt.

Die weil is aber die Bäuerin oben im Wald g'legen an einer Stell', wo tagüber kein Wagen, außer ein' unsern, verkehrt, selten ein' Holzklauberin sich blicken laßt und damals, wo es schon zu nachten ang'hob'n hat, wars dort gar schreckbar einsam. Da verfallt sie plötzlich ins Sterben und das verschreckte Kind hat das mit ansehen müssen, sieht sie da in Krämpfen liegen, bringt mit allem Jammer und Schrei'n kein Wort mehr aus ihr heraus, merkt, daß die Mutter sie nimmer hört, sie gar nimmer erkennt.“

(Fortsetzung folgt.)

wegen des Entfalles der Einnahmen, drittens wegen der unerreichten Streifmasse, welche letztere auch die politische Lage fühlbar ungünstig beeinflussen kann. Die Staatsgewalt wird zweifellos die Lage bemeistern können. Stehen ihr doch bedeutende Militärmassen zur Verfügung. Trotzdem kann nicht unbekümmert daran vorbeigegangen werden. Nach einem so großen Streife heitert sich die politische Atmosphäre bekanntlich nur sehr langsam auf. Dies umso langsamer, je länger ein großer Streik dauert. Der Streik im Kohlenreviere dauert gegenwärtig noch an, weil die Arbeitgeber keine Nachgiebigkeit zeigen. Dies darum, weil sie bis nun schon schwer mit der Konkurrenz der deutschen Kohle zu kämpfen hatten. Eine Erhöhung der Gesteuerungskosten würde daher noch eine weitere Verschlimmerung der Wettbewerbsmöglichkeiten mit sich bringen, deshalb das Weiterbeharren der Arbeitgeber auf ihrem Standpunkte, demgegenüber auch das Eingreifen der zuständigen Minister bis nun erfolglos blieb. Daß der Streik zu einer wüsten politischen Heke ausgenützt wird, liegt in der Natur der Sache, sobald es sich um den Streik einer marxistischen Gewerkschaft handelt. — Präsident Masaryk wird demnächst in Belgrad und Bukarest Besuche machen. Minister Dr. Benesch ist bereits im Auslande in hochpolitischer Mission. — Man sieht, die Tschechen setzen alles daran, um ihren Staat gut zu festigen. Leider vermischt man bei vielen Deutschen das richtige Verständnis für die schädliche Imperiumspolitik. Ueber das kleinliche Parteigezänze hinaus reicht vielfach der Blick nicht. Letzteres scheint in Verbindung mit der Vereinsmeierei vielen wichtiger, als der stetige Verlust zahlreicher Aufstiegs-Positionen durch die Schachzüge der Politik der nichtdeutschen Nachbarnölker.

Ständefest.

Die Organisationen von Handel, Gewerbe und Industrie veranstalten in der Zeit vom 7. bis 9. September 1923 unter dem Ehrenschutze des Bundespräsidenten Dr. Michael S a i n i s c h in Wien ein

Ständefest.

Das Ehrenpräsidium haben Herr Bundeskanzler Doktor Ignaz Seipel, Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Hans Schürff und Bundesminister a. D. Staatsrat Eduard Heini übernommen.

Im Rahmen des Festes finden nachfolgende Veranstaltungen statt:

7. September, 8 Uhr abends:

Begrüßungsabend der Ehrengäste und Delegierten im Zeremonienlocale der Wiener Hofburg.

8. September, 9 Uhr vormittags:

Besichtigung der Einrichtungen auf dem Gebiete der Wiener Gewerbförderung. Treffpunkt: 9 Uhr vormittags vor der Wiener Handels- und Gewerbekammer, I., Stubenring 8.

8. September, 11 Uhr vormittags:

Kongreß der Organisationen von Handel, Gewerbe und Industrie. Tagesordnung: Das wirtschaftliche Programm von Handel, Gewerbe und Industrie Oesterreichs. Ort: Großer Saal des Wiener Konzerthauses.

8. September, 2 Uhr nachmittags:

Bei schönem Wetter Ausflüge in die Umgebung Wiens. Treffpunkt vor dem Hauptportal der Botivkirche. (Führer stellt das Komitee bei.) Besichtigung der Wiener Technischen Messe sowie Besuch der Weinloft. Treffpunkt: 2 Uhr nachmittags vor der Wiener Handels- und Gewerbekammer, I., Stubenring 8.

8. September, 8 Uhr abends:

Festakademie mit Modenschau in allen Sälen der Wiener Hofburg.

9. September, 10 Uhr vormittags:

Festversammlung im inneren Burghof; Marsch der Handels- und Gewerbeorganisationen sowie der Landmannschaften mit Fahnen und Bannern zum Festplatz.

9. September, 12 Uhr vormittags:

Gartensfest im Belvederegarten. Lustiges Allerlei, humorvolle Konkurrenzen, Vorträge, Riesenlotterie, Feuerwerk, Tanzboden, Alt-Wiener Heuriger, Büschenfesten usw. usw. (Karten zu 10.000 Kronen überall erhältlich.)

Der Reingewinn der Veranstaltung dient zur Errichtung eines Fonds zur Unterstützung von unverheirateten in Not geratenen und arbeitsunfähigen Handels- und Gewerbetreibenden.

Kollegen! Das Fest wurde für Euch geschaffen, es liegt an jedem einzelnen zu dem Gelingen desselben beizutragen. Werbet für einen zahlreichen Besuch, wie es Pflicht aller ist, welche den Gedanken gemeinsamer Arbeit in erster Linie vor Augen haben!

Das Festkomitee:

Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Reichshandels- und Gewerbebund, Gewerbebund, Wiener Gewerbevereine, N.ö. Gewerbeverein, Gremium der Wiener Kaufmannschaft, Reichsorganisation der Kaufleute Oesterreichs, Detailistenverband Oesterreichs, Verband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, Wiener Kaufmännischer Verein, Verein Reisender Kaufleute, Hauptverband der Industrie Oesterreichs.

An alle Kollegen!

Entscheidungsschwere Tage rücken heuer im Herbst an die erwerbenden Stände Oesterreichs heran! In Geduld und Bescheidenheit haben wir oft zurückgestanden und so ist es gekommen, daß Ruhe und Ernst des Gewerbestandes ihm als Schwäche, als mangelndes Zusammengehörigkeitsgefühl gedeutet wurden. In harter Arbeit in bangender Hoffnung in die Zukunft blickend haben wir ausgeharrt, bis unserem armen gequälten Vaterlande nunmehr bessere Tage zu blühen scheinen. Wir haben gerne zum Wohle der Gesamtheit es übernommen, die schweren Lasten des Wiederaufbaues auf uns zu nehmen, nun müssen wir aber auch verlangen, daß der Gewerbe- und Handelsstand gehört werde, wenn die Geschicke so mancher Existenz durch den Gesundheitsprozeß des Staates gefährdet werden. So selbstverständlich diese Forderung an sich ist, haben es andere Stände bisher verstanden, durch eine machtvolle Organisation die Bedeutung der gewerblichen Organisationen herabzumindern.

Es haben sich daher alle Organisationen der selbständig erwerbenden Stände zu einer machtvollen Kundgebung zusammengeschlossen, nicht um andere zu verdrängen, sondern um im Rahmen des Volksganges auch ihre Stimme zu erheben.

An der Größe der Kundgebung, an der Massenteilnahme, an den übrigen Veranstaltungen mögen alle sehen, was der Handels- und Gewerbestand für alle bedeutet.

Deshalb werden sich diesmal alle Kollegen mit ihren Familien am Ständefest am 7. bis 9. September in Wien beteiligen.

Der Festausschuß der Organisationen von Handel, Gewerbe und Industrie.

Merksblatt zum Ständefest 1923.

1. Den Teilnehmern wird empfohlen, zwecks Erlangung der 25% Fahrpreismäßigung auf den Bundesbahnen sich durch uns Messeausweise sofort zuwenden zu lassen! Preis: K 12.000. (Berechtigten außerdem zum Besuche sämtlicher Messehäuser).
2. Wenn die Teilnehmer es wünschen, werden ihnen die Eintrittskarten für das Belvederefest zugesendet.
3. Die Bequartierung wird durch die auf jedem Bahnhofe sich befindende Messeexpositur für Messkartenehaber kostenlos vermittelt. Es empfiehlt sich, Züge zu benützen, welche nicht zu spät abends in Wien ankommen.
4. Zu dem Gewerbefest hat jede Ortsgruppe eine Anzahl Delegierte in der Höchstzahl ihres Ausschusses zu entsenden.
5. Es ist zu veranlassen, das möglichst viele an den Veranstaltungen teilnehmen, daß verfügbare Fahnen, Standarden und Banner mitgebracht werden.
6. Die Mitglieder sind dahin aufzuklären, daß sie an den äußerst interessanten Exkursionen teilnehmen.
7. Den Fragebogen bitten wir bis längstens 28. d. einzusenden.
8. Die Messkarten sind nur auf Namen lautend gültig! Daher unbedingt vor Ausgabe Namen ausfüllen!

Der Sekretär:
Altmann m. p.

Der Obmann:
Flandera m. p.

Stscherturngau.

8tes Gauturnfest des Stscherturngaues in Pöchlarn.

Am Sonntag den 26. d. M. fand in Pöchlarn das erste Gauturnfest des Stscherturngaues statt. Schon am Vorabend hatten sich die Kampfrichter, sowie die meisten Weturner eingefunden. Sorgenvoll blickten die Pöchlarn Turnerbrüder zum Himmel hinauf, ob er seine Schleusen nicht bald zumachen und der Sonne wieder die Herrschaft überlassen wolle. Tröstend wirkte allerdings das entschiedene Steigen des Luftdruckmessers und den Abend vergoldete tatsächlich noch die Sonne mit ihren Strahlen. Nach der Kampfrichteritzung in der Gastwirtschaft Lechner folgte in Makners Saal der Begrüßungsabend. Den musikalischen Teil besorgte in vortrefflicher Weise die Kapelle des 6. Infanterie-Regimentes aus Krems unter der Leitung ihres tüchtigsten Kapellmeisters Fr. Bauer. Die Turnvereine Amstetten und Blindenmarkt brachten tadellos geführte Freiübungen mit Pyramiden, bzw. einen überaus wirkungsvollen Stabreigen, der Männergesangsverein Pöchlarn aber trug unter großem Beifall F. Meir's Chor „Es rauscht ein stolzer Strom“ vor, der wiederholt werden mußte. Die Leitung des Abends hatte der Sprecher des D. T. B. Pöchlarn, Büroerschieddirektor Albrecht in Händen, der außer der Gauleitung den Herrn Bürgermeister Lechner, ferner den Gauobmann Dr. Janisch und Gauturnwart Kanzelmüller vom Waldviertlergau, sowie den Gauturnwart Schäffer vom Wiener Gau begrüßen konnte und dann eine formvollendete Festrede hielt. Es sprachen dann noch Gauobmann Notar Vogl, sowie Dr. Janisch und Gauturnwart Schäffer. Allzu schnell endete der schöne Abend, aber die Weturner mußten vor der Arbeit des kommenden Tages ausruhen. Um 6 Uhr früh herrichte in Schloßpark des Freiherrn von Tinti schon reges Leben und im hellen Sonnenglanze konnte der Zwölfkampf beginnen. Mittlerweile zog eine frohe Turnerschar nach der andern in der fahnenbesmückten Heimat des getreuen Rüdiger von Bechelaren ein und der Festplatz mit seinen ehrwürdigen Platanen füllte sich mit

Gästen. Nach dem Weturnen folgte im Donauarme das Wettschwimmen und Wettspringen. Das schlechte Wetter am Vortage mochte etliche angemeldete Weturner und Schwimmer abgesehrt haben. Immerhin traten über 60 Weturner an, von denen Turnbrüder Böck, St. Pölten, den 1., Turnbrüder Leeb, Ybbs, den 2., T. B. Kubasta, Amstetten, den 3., T. B. Frik, Rieselburg, den 4. und T. B. Schiel, Waldhofen a. d. Ybbs, den 5. Preis errangen. Am Wettschwimmen, nur für Gauangehörige, (Brüschschwimmen über 50 Meter und zwar für Turner 55 Sekunden, für Turnerinnen 65 Sekunden Pflicht) beteiligten sich 5 Turnerinnen und ungefähr 30 Turner, darunter auch der Gauobmann. Die Wertungsliste von Weturnen und Wettschwimmen wird in der nächsten Folge nachgetragen und dabei auch über das Springen berichtet. Nachmittags fand der Festzug statt, an dem als Festgäste seitens der Bundesleitung Bundesschriftwart Dr. Skobanek, ferner der Kreisobmann Scheibler, die bereits erwähnten Vertreter des Wiener und Waldviertler Gaues, der Gauobmann Menich vom Marchfeldgau, Gauturnwart Richter des Donaugaus (3. Kreis), weiters aber die Gemeindevertretung von Pöchlarn, dann Nationalrat Dr. Urjin und Landtagsabgeordneter Regierungsrat Ing. Scherbaum, der auf dem Kirchenplatz die Festrede hielt, endlich Vertreter der auswärtigen Turnvereine 1. W. T. B., D. Wiener Turnerschaft, Liejing, Lanoenlois u. a., endlich aber fast durchwegs in ansehnlicher Stärke fast alle Gauvereine teilnahmen, so daß im Festzuge weit über 1000 Teilnehmer marschierten. Die Schülerinnen des T. B. Blindenmarkt führten dann einen recht anmutig wirkenden Kranzreigen auf, worauf fast 400 Freiübungsturner aufmarschierten und unter der Leitung des Gauturnwartes Kowatschitsch die ziemlich schweren, aber schönen Freiübungen tadellos turnten. Auch die Turnerinnen (über 200) unter dem Gauturnwart Jero errangen sich durch die gute Ausführung ihrer Freiübungen den allgemeinen Beifall. Der Nachmittag war mit Musterreigen turnen ausgefüllt, worauf um 1/27 Uhr abends die Siegerverkündigung folgte. In einem Nachtragsberichte werden noch Einzelheiten nachgetragen werden. Jedenfalls war es ein prachtvoll gelungenes, durch keinen Miston getrübbtes Fest, welches bewies, daß die turnerische und völkische Arbeit im Stscherturngau mit großem Eifer betrieben wird und immer schönere Erfolge zeitigt.

Jahrendenkmal Tulln.

„Treue dem, der dir Treue hält!“ (Edda.)

Am 8. und 9. Scheidings I. J. (September) feiert der Turnverein Tulln (1883) seinen 40-jährigen Bestand, verbunden mit dem 1. Gaufest des Waldviertel-Turngaues. Die Krönung der Feier bildet die Enthüllung des

Jahrendenkmal.

Durch unvorgesehene, böse Zufälle (Berunglückung eines Jungturners bei den Vorarbeiten, Bruch des Mar-morblokes u. a. m.) erwachsen dem Turnverein neue, große Auslagen, die rasch gedeckt werden müssen.

Es ergeht daher an alle Genußfreunde und an die Turnbrüder der Ruf, dem wackeren Turnverein Tulln (1883), der durch 40 Jahre stets seine völkischen und turnerischen Pflichten erfüllte,

Spenden

zukommen zu lassen.

Ehrenmitglied Abgeordneter Dr. Urjin, derzeit in Langenlois, Niederösterreich, hat sich bereit erklärt, diese gerne entgegenzunehmen, jedoch wird gebeten, die Spende rasch einzusenden.

Das Spendenverzeichnis wird in der „Deutschen Zeit“ veröffentlicht.

Zur Steuerreform.

Von Abgeordneten Heinrich Clessin.

Unsere Steuergesetzgebung ist derart kompliziert, daß sie niemand beherrscht. Jedes einzelne der Steuergesetze ist wiederum durch eine Anzahl von Novellen derart abgeändert, daß man unsere ganze Steuergesetzgebung eigentlich am besten mit einem alten Fleckenteppich vergleichen kann, das als Ganzes in die Kumpelkammer gehört. Es ist unbedingt notwendig, von Grund auf neu zu bauen, und ich möchte nur einige Grundzüge sagen nach denen ich mir die künftige Steuergesetzgebung aufgebaut denke.

Vor allem muß der Grundsatz befolgt werden, daß die Besteuerung künftighin unter allen Umständen laufend erfolge, so daß nebst der Voreinzahlung schon sehr bald nach der Einbringung des Bekennnisses auch die definitive Bemessung in der Regel der Fälle erfolgen kann. Ferner ist es unbedingt notwendig, zu trachten, daß die Eingahlungstermine einheitlich für alle Steuerartungen festgesetzt werden, und schließlich wird es notwendig sein, eine alte Einrichtung, die sich früher sehr gut bewährt hat, wiederum einzuführen. Ich meine da eine Art Steuerbüchel. Es ist insbesondere bei der ländlichen Bevölkerung unbedingt notwendig, daß sie die Möglichkeit besitzt, einerseits durch die Vorführung zu wissen, was sie zu bezahlen hat, andererseits durch die Buchung auf der Abstattungsseite, was sie bezahlt hat.

Ich will nur an einem einzigen ganz einfachen Beispiel erweisen, wie unhaltbar heute unsere diesbezüglichen Vorschriften sind. Ich gehe da von einem Beispiel aus, das tatsächlich an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt. Ich nehme als Beispiel einen Gewerbetreibenden an, der ein kleines Haus besitzt und, sagen wir, einen Gehilfen beschäftigt. Dieser Gewerbetreibende hat im ersten Monate jedes Quartales die Einzahlung für die Erwerbssteuer zu leisten. Im zweiten Monate jedes Quartales hat er die Einzahlung für die Gebäudesteuer und endlich im dritten Monate jedes Quartales die Einzahlung für die Einkommensteuer zu leisten. Ferner muß er bekanntlich am 31. März jedes Jahres die Einkommensteuer nach dem von ihm eingebrachten Bekennnis entrichten. Weiters muß er am 15. jedes Monats die Einzahlung der Einkommensteuer für den Gehilfen vornehmen, und zwar mit Einwendung einer Abfuhrliste und muß außerdem die Stammbücher in doppelter Ausfertigung führen. Daraus ergibt sich, daß an diesem ganz einfachen Beispiel festzustellen ist, daß er in jedem Jahr 25 Steuereinzahlungen zu leisten hat und dazu noch 15 Nachweisungen.

Aber daran ist noch nicht genug. Es ist noch die Fürsorgeabgabe in allen Ländern hinzugekommen, die bekanntlich auch mit sehr komplizierten Nachweisungen verbunden ist. Ferner hat dieser Gewerbetreibende die Nachweisung für die Krankenkasse zu liefern, für die Unfallversicherung und unter Umständen auch noch die Nachweisung für die Pensionsversicherung. Aus all dem ergibt sich, daß unsere Verhältnisse dermaßen so kompliziert sind, daß selbst bei einem mittleren Gewerbebetrieb, insbesondere beim Kaufmannsstande gar nichts anderes möglich ist, als daß der betreffende Gewerbetreibende entweder seine Person nur in den Dienst dieser Nachweisungen stellt und damit seinem eigentlichen Berufe entzogen wird oder daß er einen eigenen Buchhalter nur zu dem Zwecke sich hält, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Staate und den anderen Gebietskörperschaften nachzukommen. Wir sehen daraus, daß die Kompliziertheit unseres Steuersystems und unserer Einzahlungsvorschriften in gerade umgekehrten Verhältnis zur Größe unseres Staates steht. Aus all dem ergibt sich wohl die gebieterische Notwendigkeit, daß hier gründlich aber auch gründlich abgebaut wird, da wir sonst dazukommen, daß wir selbst durch unproduktive Auslagen unsere Volkswirtschaft auf das schwerste belasten. Die Verhältnisse liegen heute so, daß eigentlich jeder Gewerbetreibende, insbesondere jeder mittlere Kaufmann einen dieser Beamten aufnehmen könnte und aufnehmen sollte, die vom Staate jetzt abgebaut werden. Denn wenn diese Aufzeichnungen gewissenhaft geführt werden, wenn sie so geführt werden, wie es die Vorschriften erheischen, und der betreffende Steuerträger keinen Nachteil erleiden soll, dann ist es notwendig, daß er eine eigene Kraft anstellt, die wenigstens einigermaßen mit der komplizierten Materie vertraut ist, um all dem entsprechen zu können, was von dem unalldiesigen Subjekte, Steuerträger genannt, heute verlangt wird. Aus diesen Gründen glaube ich, daß sich das Steuervereinfachungsgesetz nicht damit begnügen darf, nur jene Gedanken zum Beschlusse zu erheben, die in dieser Vorlage verkörpert sind, sondern daß wir die Steuervereinfachung in der Richtung fortsetzen müssen, daß das ganze System vereinfacht wird, daß wir in der Steuergesetzgebung insbesondere eine Sprache bekommen, die gemeinverständlich aber nicht gemeinhin unverständlich ist, und daß wir neben der vereinfachten Steuergesetzgebung auch eine klare Steuergesetzgebung haben. Diese Aufgabe muß in der allernächsten Zeit in Angriff genommen werden.

Eine Unverschämtheit.

Der „Völkische Beobachter“, das Hauptorgan der Nationalsozialisten in Bayern, schreibt in seiner Folge vom 17. August 1923 zum Angebot der Großdeutschen an die Nationalsozialisten, eine nationale Einheitsfront herzustellen, folgendes:

„Es war übrigens von den Großdeutschen eine, gelinde gesagt, Unverschämtheit, einer aufstrebenden, mit Anspannung aller Kräfte und unerschütterlichem Willen arbeitenden „Partei“, wie sie unsere Brüder-„Bewegung“ darstellt, sage und schreibe vier Mandate anzubieten.“

Die Nationalsozialisten waren bisher nicht imstande, auch nur ein Mandat im Nationalrate zu erobern. Sie hätten auch keine Aussicht gehabt, in das neuzuwählende Parlament einen Abgeordneten zu entsenden, wenn sie den Wahlkampf allein hätten durchkämpfen müssen. Nichtsdestoweniger bot die Großdeutsche Volkspartei in ihrem Verantwortlichkeitsgefühl ihnen vier von den zwanzig Mandaten, über die sie selbst verfügt, an. Wer von Parlamenten- und Parteigeschichte auch nur eine Ahnung hat, wird das geradezu unerhörte hohe Angebot der Großdeutschen richtig einschätzen können. Das freilich kann man von Leuten, die heute „Partei“ und morgen „Bewegung“ sind, die Parlament, Partei und Politik regieren und in vollkommener Verkennung der gegebenen Tatsachen einer nebulösen nationalen Diktatur zustreben, nicht verlangen. Für sie ist die Tatsache des Versuches, eine nationale Einheitsfront herzustellen, eine Unverschämtheit. Man muß es aufgeben, hier befehlen zu wollen. Es bleibt nichts anderes übrig, als solange zu warten, bis die rauhe Wirklichkeit Vernunft einbläut und inzwischen darauf zu achten, daß keine das nationale Interesse schädigenden Dummheiten geschehen.

Die Krise in der Nationalsozialistischen Partei.

Der unter dem Einflusse Hitlers auf dem Salzburger Parteitage zustandegekommene Beschluß auf Wahlenthaltung der Nationalsozialisten, hat in der Partei eine schwere Krise ausgelöst, die leicht zu ihrer Spaltung oder Zerreißung führen kann. Die Entscheidung, die jede Mitarbeit und damit auch jede Einflußnahme auf die gesetzgeberische Tätigkeit im Nationalrate ausschließt, hat insbesondere in den gewerkschaftlichen Kreisen der Partei lebhaftest Unzufriedenheit hervorgerufen. Aber auch bei den nationalsozialistischen Führern, die in der militärisch durchtränkten Atmosphäre in Salzburg sich dem Diktate Hitlers fügten, stiegen nach dem Parteitage schwere Bedenken über die Zweckmäßigkeit des Beschlusses auf. Die Enttäuschung und Unzufriedenheit in dem weniger radikalen Flügel war so augenscheinlich und machte sich in solch scharfer Weise geltend, daß der Mann der Partei Dr. Riehl sich veranlaßt fühlte, eine Reichsparteileitungssitzung und einen außerordentlichen Reichsparteitag einzuberufen, in der Absicht, den Wahlenthaltungsbeschluß des Parteitages einer Revision zu unterziehen, oder ihm wenigstens eine solche Auslegung zu geben, die die Beteiligung an den Gemeinderats- und Landtagswahlen ermöglicht. Die Reichsparteileitungssitzung fand statt. Auf ihr gewannen die radikalen Hitleranhänger wiederum die Oberhand. Die parteiamtliche Erklärung unterstreicht den Salzburger Beschluß. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages wird widerrufen, die Leitung der Partei übernimmt provisorisch der Obmannstellvertreter Schulz, Riehl dürfte in kürzester Zeit die Obmannstelle auch formell niederlegen. Die Parteileitung hat ihm jede weitere Einflußnahme auf die Führung der Parteigeschäfte entzogen, indem sie in einem an die Landesparteileitungen ausgegebenen Rundschreiben verbietet, parteiamtliche Zuschriften an die Person Riehl zu senden. Ebenso wird er von der Schriftleitung der „Arbeiterpresse“ ausgeschaltet. Damit haben die jungen Elemente in der Partei die Macht vollständig an sich gerissen. Auf der anderen Seite verlautet, daß die Gewerkschaftsführer bereits Versuche unternommen, sich entgegen dem Beschlusse in Salzburg in dem neu zu wählenden Nationalrate mit Hilfe der Großdeutschen Volkspartei eine entsprechende Vertretung ihrer Interessen zu sichern. Wie wir hören, ist die Großdeutsche Volkspartei geneigt, diesen Postrebrungen entgegenzukommen und ein diesbezügliches Abkommnen zu treffen.

Neuerkelt günstige Deckung der österr. Krone.

Zu 50 Prozent bar gedeckt.

Nach dem soeben veröffentlichten Wochenausweise der Oesterreichischen Nationalbank beträgt der österreichische Banknotenumlauf 5557 Milliarden, während sich der Barschat auf 3004 Milliarden beläuft. Mithin sind die österreichischen Banknoten zur Hälfte bar gedeckt. Dieser Umstand ist umso höher zu werten, wenn bedacht wird, daß der Artikel 85 der Satzungen der Oesterreichischen Nationalbank ausdrücklich festsetzt, daß der gesamte Notenumlauf während der ersten fünf Jahre zu 20%, während der folgenden fünf Jahre zu 24%, während des dritten Quinquenniums zu 28% und erst nach 15 Jahren zu einem Drittel gedeckt sein soll, so daß eigentlich die Dritteldeckung das normale Deckungsverhältnis der Nationalbank für die Zukunft darstellen soll. Das jetzige Bardeckungsverhältnis zur Hälfte zeigt, daß die Nationalbank diese Erwartungen schon im ersten Halbjahre weit übertroffen hat. Da aber andererseits die Dritteldeckung zumeist als das normale Deckungsverhältnis für die europäischen Währungen angesehen wird, so zeigt dies, daß die österreichische Krone in ihrer Deckung die meisten normalen europäischen Währungen weit übertrifft und daß insolge dessen die Sicherung der jetzigen Krone eine viel größere ist, als es vor dem Kriege bei der österreichisch-ungarischen Krone der Fall gewesen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebuna.

* **Bermählung.** Morgen Samstag den 1. September, um 1/2 12 Uhr mittags, findet in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Alfons List mit Fräulein Mizzi Kraus statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Verlobung.** Herr Titus Piller, Beamter der Firma Ellissen & Roeder in Waidhofen a. d. Ybbs, hat sich mit Fräulein Christl Wolf, Kaufmanns- und Hausbesitzerstochter in Schwedat, eine Nichte des Herrn Eduard Waffel, verlobt. Herzlichste Glückwünsche!

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 2. September 1923 findet der Gottesdienst in Waidhofen um 9 Uhr vormittags im Rathausaal, in Weyer um 3 Uhr nachmittags (Rathaus) statt.

* **Fachschule.** Der Unterricht an der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe beginnt Montag den 3. September 1. Z.

* **Turnverein.** Sonntag den 26. August fand im Schlosspark zu Pöchlarn das 1. Gauturnfest des Detscherturnganges statt, bei welchem auch unser Verein mit nahezu 50 Teilnehmern vertreten war. Bei schönem Wetter begann am Morgen des 26., um 6 Uhr früh, das Wettturnen (Zwölfkampf) an dem sich mehrere Turnbrüder unseres Vereines beteiligten, von denen T. B.

Schiel den 5. Sieg und T. B. Hintermeier die 9. Anerkennung errangen. Bei dem nachher stattgefundenen Wettschwimmen erreichten T. B. Franz Raberg den 2. Rang im Brustschwimmen für Turner (50 Meter), T. Schw. Irngard Herre den 3. Rang im Brustschwimmen für Turnerinnen (50 Meter), sowie T. B. Leo Urban den 5. Rang im Wasserpringen. Wir beglückwünschen die Sieger zu ihrem Erfolge und geben der Hoffnung Ausdruck, daß das schöne Turnfest bei den Beteiligten einen nachhaltigen Eindruck erweckte und reges Interesse für die deutsche Turnsache neuerdings entfachte. Im übrigen verweisen wir auf den Bericht des Turnfestes im Hauptteil.

* **Gewerbeverein.** Samstag den 1. September 1923 außerordentliche Generalversammlung 8 Uhr abends im Großgasthof Inzführ. Tagesordnung: 1. Wahl eines Obmannes, 2. Wahl eines Obmannstellvertreters, 3. Ergänzungswahlen in den Ausschuß.

* **Sudetendeutsche!** Am Mittwoch den 5. September findet im Gasthof Kogler, Unterer Stadtplatz, ein Heimatabend statt. — Der Gau „Bierfel ob dem Wienerwald“ unternimmt bei jeder Witterung am Sonntag den 2. September einen Ausflug nach Leiben im Weitenbachtal. Abfahrt für Waidhofen a. d. Ybbs 6.55 Uhr, um 9 Uhr Zusammenkunft aller Gaueteilnehmer im Melk, Besichtigung des Stiftes, Ueberfahrt auf der Rollfähre, Wanderung nach Leiben (1 1/2 Stunden), dort gemeinsames Mittagessen. Rückfahrt ab Melk 18.27 Uhr. Die Mitglieder der hiesigen Zweigstelle mögen sich an diesem Ausfluge recht zahlreich beteiligen.

* **Radfahrverein „Germania“.** Sonntag den 2. September Tagespartie, ab 8 Uhr früh nach St. Peter i. d. Au zum Rennen des dortigen Vereines. Nächste Sitzung Mittwoch den 5. September bei Kogler.

* **Damenabend der „Ostgau“.** Dieser Abend bedeutete einen vollständigen Erfolg. Der hübsche Willinger-Saal war dicht von einem auserlesenen Publikum gefüllt. In dem sehr kurz gehaltenen Offizium begrüßte a. B. Ausim in launigen Versen die zahlreich erschienenen Damen. Zu Beginn des heiteren Teiles brachte Fräulein Hertha Sattlegger sehr wirkungsvoll einige Lieder zum Vortrag. Daraus schlossen sich heitere Vorträge des H. S. Prof. Leitner, die Lachstürme entzesselten. Anschließend brachte Fräulein Sattlegger und J. Kallinger Duette für Klavier und Geige zu Gehör. A. B. Flori Schreit gab einige seiner gelungnenstn Chargen zum Besten und erntete wohlverdienten Erfolg. Prof. Leitner beirat nochmals in glänzender Bauernmaske die Bühne und mutete den Lachmuskeln der Zuhörer beinahe Unmögliches zu. Die lustige Oper „Die ewige Jungfrau auf Hammelsburg“ trug, glänzend dargestellt, das ihrige dazu bei, die Stimmung, wenn irgend möglich noch zu heben. Nachher wurde noch sehr animiert getanzt, wenn sich auch ein gewisser Mangel an Tänzern geltend machte, da ein großer Teil der jungen Männer durch das am nächsten Tage stattfindende Turnfest in Pöchlarn ferngehalten war. Im Ganzen kann man sagen: Es war ein urfröhlicher, anspruchslos gemütlicher Abend. Um das Gelingen hat sich in erster Linie Herr Prof. Leitner, die Seele des ganzen, verdient gemacht. Alle Mitwirkenden und der opferwillige Klavierbegleiter und Gesänger Herr Fleischhanderl seien herzlich bedankt. Die lieben Gäste der „Ostgau“ mögen sich den Abend nicht reuen lassen und recht zahlreich sich einstellen, wenn die Verbindung wieder einmal ihre Einladung ergeben läßt.

* **Heimkehrer, Achtung!** Am 8. und 9. September findet zu Steinachirchen am Forst eine Zusammenkunft der seinerzeit in Przemysl in russische Kriegsgefangenschaft geratenen Heimkehrer statt. Die sich daran beteiligenden Kameraden wollen bis längstens 3. September dies mittels Karte dem dortigen Heimkehrerausschusse bekannt geben. Die Teilnehmer aus Waidhofen a. d. Y. mögen sich überdies bei Ferdinand Luger, Unt. Stadtplatz, melden.

* **Künstlerkonzert.** Im Konzertbericht wurde der Violine in den „Trios“ ehrenvoll gedacht. Durch ein bedauerliches Uebersehen unsererseits wurde der Name des Trägers des Violinparties nicht genannt. Wir holen heute dieses Versehen gütigst entschuldigen zu wollen. Herr Landesgerichtsrat Dr. P. W. a. l. a. hat sich der schönen Aufgabe, die in der Kammermusik gestellt wird, in anerkannt muster-giltiger Weise entledigt und zum Gelingen wesentlich beigetragen. Die Schriftleitung.

* **Todesfälle.** Gestorben sind: Am 22. August, um 10 Uhr abends, Herr Franz Tahreiter, Wirtschaftsbesitzer in Konradsheim, im 49. Lebensjahre. — Am 24. August, um 6 Uhr abends, Frau Franziska Habersfelder, Pfriindnerin, im 73. Lebensjahre. — Am 25. August, 1/2 6 Uhr abends, Herr Anton Pfaffebichler, Zimmermann und Hausbesitzer, im 70. Lebensjahre. — Am 30. August, um 1/2 8 Uhr früh, Herr Leopold Abrantner, gewesener Handelsangestellter, im 54. Lebensjahre.

Das Aroma und Geschmack

des Bohnenkaffees wird bei Verwendung des lediglich aus besten Esbeigen erzeugten, enorm farbkräftigen und aus- Raifer-Feigekaffees von Adolf J. TITZE giebigten in Linz nur noch verfeinert, wovon sich jede Hausfrau bei einem Versuch leicht überzeugen kann.

* **Sportklub.** S. C. Waidhofen—S. C. Nr. 9:1. Vergangenen Sonntag spielte eine kombinierte Mannschaft gegen den S. C. Nr. 10 und konnte den schwach spielenden Gegner mühelos mit 8 Toren Differenz besiegen. Für kommenden Sonntag ist es der Klubleitung gelungen, den künftigen Meisterschaftsgegner „Schwarze Elz“, St. Wölten, zu verpflichten und es dürfte hinsichtlich der Spielfähigkeit des Gegners ein spannender Kampf zu erwarten sein.

* **Den Tod gesucht.** Donnerstag den 30. d. M. um 1/2 8 Uhr früh suchte und fand Herr Leopold A b r a n n t n e r, der schon seit längerer Zeit an Trübsinn litt und vorläufig im hiesigen Armenhause untergebracht war, beim Hauptbahnhofe den Tod auf den Schienen der Ybstalbahnhof. Nachdem er schon mehrere Tage vorher sich auffällig viel bei den Zügen der Ybstalbahnhof aufhielt und auch vom Bahnpersonal mehrmals entfernt worden war, gelang es ihm Donnerstag früh, sich unbemerkt kurz vor Abgang des 2. Zuges bei den letzten Lastwägen des stehenden Zuges mit dem Kopf vor die Räder zu legen und wurde „der Kom“ und ein Arm beim Anfahren des Zuges buchstäblich vom Rumpfe getrennt; der Bedauernswerte stand im 54. Lebensjahre. Die Erde sei ihm leicht!

* **Monarchistenfundgebung.** Die „Oesterreichischen Nachrichten“, das Organ der österreichischen Legation, teilt mit, daß in Waidhofen a. d. Ybbs am 19. August eine Seelenmesse für den verstorbenen Erzherzog Karl stattfand. Vor dem besonders geschmückten Altar las Herr Prof. G r o i ß die Messe und zum Schluß erkörnte das Kaiserlied mächtig in der Kirche. Die Messe war von allen Kreisen der Bevölkerung stark besucht. Um das Zustandekommen derselben hat sich Herr Industrieller J o r i t z aus Wien sehr verdient gemacht, wofür ihm auch der Dank der Parteileitung der Monarchistenpartei ausgesprochen wurde. „S o d e r B e r i c h t!“ Wir bemerken hinzu: Es handelt sich hier um eine monarchistische Demonstration, zu der ahnungslose Kirchenbesucher mißbraucht wurden. Die „10 Uhr Messe“ ist im allgemeinen von der städtischen Bevölkerung stark besucht und die allermeisten wußten und hielten es auch kaum für möglich, daß aus dieser Messe eine „Kaisermesse“ werden sollte. Wir warnen vor Wiederholung solcher plumper Kundgebungen, die zum Schluß doch den Frieden unserer Stadtören könnten. Wer menschlich das Bedürfnis fühlt, für den verstorbenen Kaiser Karl eine Seelenmesse lesen zu lassen, der tue dies und besuche sie, aber sie muß zu anderer Zeit sein, als die sonst üblichen Gottesdienste, denen alle Kreise der Bevölkerung beiwohnen. Die Kirche wird sich zu dieser Ansicht bequemen müssen, will sie sich nicht in zu großen Gegensatz zu ihren Gläubigen setzen. Wir Deutschen schließlich, die wir schon immer in den Habsburgern Feinde des Deutschtums erblickten, müssen in solchen Kundgebungen eine bewußte Herausforderung erblicken.

* **Hauptübung der Feuerwehr.** Samstag wurde die Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs beim Stadtplatz abgehalten, die wieder davon Zeugnis gab, auf welcher hohen Stufe das Feuerlöschwesen bei uns ist. Auch die neue Zufahrtsstraße zur Ybbs, welche von Seite der Stadtgemeinde angelegt wurde, ist bei dieser Gelegenheit zum erstenmal benützt worden. Die Feuerwehr war mit fast sämtlichen Geräten, Automobil und Elektroprize ausgerückt. Die Wehrmänner waren fast vollzählig erschienen. Wieder müssen wir auf die Wichtigkeit des Feuerlöschwesens hinweisen und der Opfer an Zeit und Geld gedenken, die die Mitglieder der Feuerwehr für ihre Mitbürger durch das ganze Jahr bringen. Es ist daher dringend geboten, die Feuerwehr nicht nur geldlich, sondern auch sonst in jeder Hinsicht zu unterstützen.

* **Teuerung.** Nach den letzten Zugeständnissen der Regierung wurde auch die Revision der Ortsklassen durchgeführt und eine große Anzahl Provinzorte wurde in die Ortsklasse I (gleich Waidhofen) eingereiht. Eine Reihung von Orten von der Ortsklasse I in die Klasse Wien hat nicht stattgefunden. Die Entwicklung in letzter Zeit läßt aber unzweifelhaft erkennen, daß Waidhofen in gar mancher Beziehung Wien überholt hat. Wir verweisen nur auf Obst und Gemüse usw. Diese Erhöhungen treffen nun besonders die Festangestellten, unter diesen wieder aber am meisten die Bundes- und Gemeindeangestellten. Notwendig ist es daher, daß sich diese Gruppen zusammenschließen und eine Einreichung in die Ortsklasse Wien anstreben, damit sie die Teuerung doch etwas wettmachen können. Da St. Wölten und eine große Anzahl Südbahnorte dies schon seit längerem erreicht haben, so ist dies für den Kenner der Verhältnisse von den Waidhofener Angestellten kein unbilliches Verlangen. Es ist zu erwarten, daß dieses Streben von den Abgeordneten aller Parteien unterstützt wird, so daß auch die Regierung keine ernstlichen Widerstände leisten wird.

* **Von der Eisenbahn.** Vor einiger Zeit entging Waidhofen nur ganz knapp dem Schicksal, der Schauplatz eines Eisenbahnunglücks zu sein. Ein von Oberland kommender Güterzug konnte infolge Unbrauchbarkeit dreier Bremsen nicht mehr aufgehalten werden und fuhr mit rasender Geschwindigkeit gegen Waidhofen. Durch die Notzeichen aufmerksam gemacht, avisierte der Wächter an der Strecke die Station Waidhofen und dadurch wurde ein schweres Unglück verhütet. Der zur selben Zeit zur Einfahrt in Waidhofen bestimmte Zug wurde aufgehalten und fuhr durch die richtige Voraussicht des Führers noch eine kleine Strecke zurück. Wäre dies nicht geschehen, so hätte der Zusammenstoß nicht vermieden werden können. Dieser Fall zeigt erstens einmal die Gefährlichkeit der Strecke Oberland—Waidhofen, zwei-

tens aber noch deutlicher, wie wichtig es ist, verlässliche, pflichtgetreue Angestellte an schweren Dienstposten zu haben. Die kleinste Unregelmäßigkeit hätte hier zum Verhängnis werden können. — Der Bahnerwaltung sei aber besonders nahegelegt, ihr Augenmerk auf die schwierige Strecke, auf der wegen der großen Steigung schon öfters ähnliche Fälle vorlaken, zu lenken und nicht vielleicht durch falsche Sparmassnahmen die Sicherheit des Verkehrs zu vermindern. Die Notsignale wurden allenthalben in der Stadt vernommen und gaben zu verschiedenen Gerüchten Anlaß.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Es liefen folgende Spenden ein: Frauen Hönigl und Pänkbauer K 39.000, Ungenannt K 20.000, Sammelbüchse Gasthof Melzer neuerdings K 3210, Ergebnis einer Sammlung in Groß-Hollenstein, durchgeführt von Frau Adele Baumann in Groß-Hollenstein, K 451.000. Der Zweigverein vom roten Kreuze dankt herzlich für die eingelangten Spenden und spricht Frau Dr. A. Baumann für die Durchführung der Sammlung in Groß-Hollenstein und den Spendern derselben den wärmsten Dank aus. Von der Veröffentlichung der Namen aller Spender muß mit Rücksicht auf den Raummangel abgesehen werden.

* **Bereinshauskino.** Nach den letzten mit so großem Beifall aufgenommenen Filmen, von denen ganz besonders der letzte Film „So sind die Männer“ zu den hervorragendsten Kunstwerken der Lichtbilderei zählt folgt Samstag und Sonntag wiederum ein ganz vorzüglicher Film, der nach dem Schwank „Dumyaci vagabundus“ von Neitron gearbeitet ist. Sind die schöpferischen Leistungen der Kunst im Theater heute in einer ausgesprochen nach abwärts gleitenden Linie, so daß es für normale Menschen kaum mehr erträglich ist, ein modernes Theaterstück zu sehen, so steigt die Kunst im Lichtspiel zu einer fast ungeahnten Höhe. Vorbildlich sind hierin wiederum die Deutschen. Gewissenhaft wie überall sicherten sie sich auch auf diesem Gebiete den ersten Platz. Historische Filme in einwandfrei künstlerischer Ausstattung, kein Kleid, kein Gegenstand, der nicht in die Zeitepoche paßt, die größten Schauspieler als Darsteller, die Texte kunstvoll abgefaßt, glücklich gewählte Landschaftsbilder, kurz gesagt, wirkliche Kunstwerke. Daß nebst diesen Filmen auch leider noch immer die das Lichtspieltheater in Verfall bringenden Sensationsdramen und Verbrecherfilme blühen und gedeihen, soll nicht geleugnet werden, doch wird sich das Publikum an den ewigwiederkehrenden gleichartigen „Sensationen“, die doch alle über einen Leisten gebogen sind und von wirklich feiner Kammermusik weit entfernt sind, von selbst abwenden. Die am Samstag und Sonntag zur Aufführung gelangende groteske Komödie „Dumyaci vagabundus“ zeichnet sich wiederum besonders durch seine Schauspielerkunst aus, neben der das Sujet fast in den Hintergrund tritt. Die drei Hauptgestalten werden von Laubinger, Girich und Essinger dargestellt, Diegelmann und Braujewetter sind ebenfalls in hervorragenden Rollen beschäftigt. Die Ausstattung ist der Biedermeierzeit angepaßt, wodurch das Bild außerordentlich belebt wird. Wir erlauben uns, heute schon auf den am 11. und 12. September zur Vorführung gelangenden Film „Phantom“ aufmerksam zu machen, der nach Gerhard Hauptmanns gleichnamigen Stück für das Lichtspiel gearbeitet wurde und der sich besonders in schauspielerischer Beziehung zu einer Höhe aufschwingt, die selbst dem Dichter Hauptmann, der die Uraufführung in Berlin sah, zu Worten höchster Anerkennung hinriß. Die Realistik, die dem Stücke innewohnt, ist im Film glänzend getroffen, die Hauptrolle von Alfred Abel derart vortadend gespielt, daß das im Kino fehlende Dichtwort dem aufmerksamen Zuschauer vom Bilde aus zufließt. — Vorverkauf Essinger.

* **Die jüdische Herrschaft.** Betrachtungen über Judas Macht und Einfluß im wirtschaftlichen und politischen Leben Oesterreichs von Leo H a u b e n b e r g e r. Diese neueste verdienstvolle Arbeit Haubenbergers über die Judenfrage, die heute so brennend geworden, bringt aufsehenerregende Mitteilungen über den unheilvollen Einfluß der Juden auf w i r t s c h a f t l i c h e m und p o l i t i s c h e m Gebiete. Haubenberger schreibt in der Einleitung: „... Es ist ein ehernes Gesetz der Natur, daß

nur das Reine, Unverfälschte, Ursprüngliche dauernden Bestand hat. Nur Reinheit des Blutes und Reinheit des Geistes kann einem Volke aufblühen und Wohlergehen bringen. Jede Vermischung mit fremdem Blute, jede Durchsetzung des Geistes mit Fremdem erzeugt ein Bastardentum; erzeugt Halbheiten, die abdrängen vom Wege zur Höhe und in jene Tiefen führen, wo ein grau- schames Schicksal lauert, wo Verfall und schließlich Untergang drohen; das Schlimmste, was einem Volke widerfahren kann. Das deutsche Volk, das dem jüdischen Nomadenvolke, das überall und nirgends auf der Welt zu Hause ist, gastlich Haus und Heim, das ganze Staatswesen, Ordnung, Recht und Verwaltung auskeiferte, ist längst vom Wege zur lichten Höhe abgezweigt und führt nun sein Schicksal in die dunklen Tiefen des Zerfalles und des schließlichen Zusammenbrüches. Das deutsche Volk draußen im großen Mutterlande ebenso, wie bei uns im herrlichen Oesterreich, hat seine Reinheit einem Dusek geopfert, der sich nun, wo durch den furchterlichen Weltkrieg die furchtbare Größe dieses Irrtums in Niederlage und Zusammenbruch ihren teuflischen Ausdruck findet, als das größte Unglück offenbart, das je ein Volk heimgesucht hat. Dieser Dusek, der im Juden den gleichwertigen Menschen sah, in jenem Juden, dem z. B. ein deutscher Vater beruhigt seine Tochter zur Ehegenossin gab, dem Heilslehre und Rechtspflege anvertraut wurden, dem man ohne Bedenken das ganze Vermögen eines großen Millionenvolkes auskeiferte. Dieser Dusek ist die Quelle alles Leidens und aller Not, das seit den Sonnentagen von Deutschlands Herrlichkeit und Größe mit ganzer Wucht über die Söhne des verhöhnerten und verpoteten Wuodan hereinbrach. Die Erkenntnis dieser Ueberfremdung der deutschen Art und des deutschen Geistes durch das jüdische Gift mag weite Kreise unseres Volkes bereits erfaßt haben. Aber ebenso weite Kreise unseres Volkes leben noch in gänglicher Unkenntnis der tatsächlichen Ausdehnung dieser Ueberfremdung. Viele, entsehrlich viele Stamm- und Blutsgeossen stehen aber auch noch weit abseits von dieser Erkenntnis. Manche haben sie zwar erkannt, sehen aber in der Tatsache entweder überhaupt keine oder aber nur eine kleinliche Gefahr, die nicht der Rede wert wäre. Allen, den Sehenden sowohl wie den Abseitsstehenden, sei diese Schrift bestimmt. Den Sehenden, um ihnen ein klares Bild über die Grenzen der Verjudung unseres Volkes zu zeigen; den Abseitsstehenden, um sie durch die ganze Kraft sachlicher Darstellungen, abseits von Radummaderei, einer Erkenntnis näher zu bringen, die für die Wiebergeburt des deutschen Volkes die einzig mögliche Grundbedingung ist. Viel, sehr viel wurde in den letzten drei Jahren seit jenem ungeligen Herbst 1918 schon über die jüdische Frage geschrieben und gesprochen. Wir wollen in der Folge dieser Schrift nicht den Anspruch darauf erheben, etwas ganz und gar Ursprüngliches zu bieten, sind aber des unerschütterlichen Willens, unseren Lesern an der Hand unzweideutiger Belege gründliche Aufklärung zu geben über die „inneren“ Feinde unseres hartbedrängten Volkstums. ... Zu beziehen ist diese Schrift, die Jeder lesen sollte, vom Deutschvölkischen Schutz- und Truhbund in Wien. Ebenso nimmt die Verwaltung des „Boten“ Bestellungen entgegen. R.

* **Zuschläge zur Landesgebäudesteuer und zur Landesgrundsteuer zugunsten der Straßenbezirke, der Flußaufsichtsfonds, ferner für Zwecke des Bezirksarmenfondes für das Jahr 1923.** Auf Grund des Landesgesetzes vom 21. Juni 1923, L.-G.-Bl. Nr. 94, hat die niederösterreichische Landesregierung die im gleichen Prozentausmaß einzubehaltenden Zuschläge zur Landesgrundsteuer, Landesmietzinssteuer und Landeshausklassensteuer (mit Ausnahme der Landesarealsteuer, welche durch das Landesabgabengesetz vom 1. März 1923 für das Jahr 1923 bestimmt ist: Im Bezirke Amstetten für Straßenfonds 36%, für den Flußaufsichtsfonds 4%, im Bezirke Haag für Straßenfonds 34%, für den Flußaufsichtsfonds 4%, im Bezirke St. Peter in der Au für Straßenfonds 32%, für den Flußaufsichtsfonds 1%, im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs für Straßenfonds 43%, für den Flußaufsichtsfonds 1%, für Zwecke des Armenfondes im Fürsorgebezirke Amstetten, Haag, St. Peter in der Au, Waidhofen a. d. Ybbs je 10%.

* **Der Verein deutschösterreichischer Ingenieure** beabsichtigt Mitte September eine Fachreise nach Oberbayern zu unternehmen. Zunächst wird München besucht (Deutsches Museum, Jarwerk usw.) Dort trifft die Reisegesellschaft mit jener des Polntechnischen Verbandes in der tschechoslowakischen Republik zusammen. Die Reise wird dann gemeinsam weitergeführt über die Mittelsalzbahn nach Innsbruck. (Besichtigung eines Wasserkraftwerkes.) In Innsbruck ist eine „Technische Tagung“ vorgesehen, an der schweizerische, reichsdeutsche, deutschböhmisches und österreichische Ingenieure und Techniker teilnehmen werden. Die Teilnahme von Gästen ist möglich. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle des Vereines deutschösterreichischer Ingenieure, Wien, I., Unterdörfelstraße 11, Fernruf 25-1-38, oder durch den Tiroler Landesverein deutschösterreichischer Ingenieure, Innsbruck, Dreihausgasse 3.

* **Sonntagberg.** Am 12. August fand in Sonntagberg die Weihe des zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Krieger errichteten Denkmals statt. Die Weihe nahm Sr. Gnaden der hochw. Herr Prälat von Stift Seitenstetten unter Assistenz vor. Die Festrede hielt in vollendeter Weise Herr Dr. Dorn aus Neuhofen, der auch am Nachmittag die Verteilung der vertriehenen deutschen Ehrendenkmünzen vornahm. Das Komitee sorgte für eine tadellose Durchführung des Programmes, das in jeder Weise als gelungen zu bezeichnen war und fand die

Zum Schulbeginn!

Kinderstiefel

von **K 92.000** aufw.

Nur kurze Zeit!

HUMANIC

WAIDHOFEN A. D. YBBS
Oberer Stadtplatz 25. 211

Feier mit einem schönen Festzug, verbunden mit einer strammen Defilierung vor der Behörde und offiziellen Funktionen ihren würdigen Abschluß. Nachgetragen sei noch, daß während der Festmesse der Männergesangsverein von Rosenau-Bruckbach unter Führung seines Chormeisters Herrn R. Steinböck die „Deutsche Messe“ von F. Schubert in erhebender Weise zur Aufführung brachte und die Festmusik von der bekannten Biberbacher Bauernkapelle besorgt wurde. Die Sonntagberger Sänger sangen zu Ehren ihrer toten Kameraden die Lieder „Gebet während der Schlacht“ und „Der gute Kamerad“.

* **St. Leonhard am Wald.** (Kameradschaftsverein.) Der Bruderverein von Ferschnitz begeht am Sonntag den 8. September (Maria Geburt) das Fest seiner Jahnenweihe. Unser Kameradschaftsverein nimmt an demselben teil. Abmarsch mit Fahne von St. Leonhard um 5 Uhr früh. Mitglieder von Buchberg schließen sich um 1/27 Uhr früh in der Außer-Em an.

* **Opponitz.** (Todesfall.) Dienstag den 28. d. M. ist hier Herr Albert Gruber, Oberlehrer, im 46. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der erst seit kurzem die Oberlehrerstelle bekleidete und sich großer Beliebtheit erfreute, fand Donnerstag den 30. d. M. bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und seiner Kollegen statt. Er ruhe sanft!

Wener. Vereingewonnen Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein einen Lichtbildervortrag über die Vereinten Staaten von Nordamerika durch Herrn Dr. Stephan unter Mitwirkung des Hausorchesters zu Gunsten des Turnhallenbaues. Derselbe erfreute sich eines Massenbesuches, die Saalräume Bachbauers waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und nahm der Abend einen glänzenden Verlauf, der Vortragende erntete reichen Beifall zu seinen Ausführungen und für die erstklassigen, prachtvollen, farbigen Lichtbilder. Dem Baufonds floß eine ganz beträchtliche Summe als Reingewinn zu.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 2. September findet im evangelischen Kirchenjaol zu Amstetten um 9 Uhr ein Kinder-Gottesdienst, um 10 Uhr ein öffentlicher Predigtgottesdienst statt.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Der Deutsche Turnverein Amstetten beteiligte sich am Gauturnfeste zu Pöchlarn mit ungefähr 60 Teilnehmern und stellte zum Zwölfkampfe 7 Wettturner, wovon T. B. Othmar Kubista den 3. Rang erwarb, während die T. B. Ferd. Doter, Ludw. Risch und Karl Voglhuber Anerkennungen erhielten. Zum Wettschwimmen traten drei Turnbrüder an, wovon Hans Felsner und Erich Vogl einen Preis erzielten. Am Festabend erwarb sich Turnwart Pazelt mit seiner Freiübungsriege den ungeteilten Beifall der Festversammlung. — Am 16. Herbstmonds l. J. hält der Deutsche Turnverein ein Schauturnen ab, worüber noch Näheres verlautbart wird.

— **Ortsklasseneinreichung.** Amstetten ist aus der Ortsklasse Ia in die Ortsklasse I eingereicht worden.

— **Plakmusik.** Samstag abends, den 25. d. M., fand am Bahnhofplatz ein Plakmusikonzert der hiesigen Eisenbahnerkapelle statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich hiezu eingefunden. Man hofft vor Eintritt der rauhen Jahreszeit noch öfters Gelegenheit zu haben, die Kunstdarbietungen dieser tüchtigen Musikkapelle zu hören.

— **Sammelergebnis der offiziellen Sammeltag für Jugendfürsorge zu Pfingsten.** Das nun vorliegende Ergebnis dieser Sammlung beträgt in der Stadtgemeinde Amstetten 10,111,202 Kronen. Das Gesamterträgnis für den Gerichtsbezirk Amstetten betrug 23,626,171 Kr.

— **Todesfälle.** Der hiesige Senior unter den Aerzten, der praktische Arzt Herr Josef Wiesner, erlitt einen äußerst schmerzlichen Verlust. In Wien starb nämlich Montag den 27. d. M. hochw. Herr Jakob Wiesner, Angehöriger des Schottenstiftes in Wien, gelegentlich einer Operation. Der Verstorbene war ein Sohn des vorgenannten, in weiten Kreisen bekannten und tüchtigen Arztes. — In Amstetten starben Frau Amön, Gendarmeriebeamtensgattin und Jakob Schaffelhofer, Angestellter der Bundesbahnen.

— **1. Amstettner Fußballklub „Vorwärts“ Ib, Stenr, 4:1 (3:0).** Sonntag gelang es den Heimischen, die spieltstarke Ib-Mannschaft des oberösterreichischen Meisters sicher zu schlagen. A. F. K. war die ganze Zeit leicht überlegen und die wenigen Angriffe der Stenrer kamen über glänzend arbeitende Verteidigung Buzas, Spenoza und Holmann nicht hinweg. Holman im Tore zeigte anlässlich einiger Eckstöße glänzende Paraden. Die Tore erzielten Partes (2), Ernstl und Bernhard II. Im Spiele der Reserven siegten die Amstettner 11:1. — Sonntag den 2. September gastiert hier der erstklassige Sportklub „Spart“, Vinz. Anstoß 4 Uhr. Reserven 1/23 Uhr, 3. Mannschaft 1 Uhr.

— **Kino.** Zur Vorführung des großen Sportfilms „Eine Fuchsjagd auf Skiern durchs Engadin“ sei folgendes bemerkt: Im internationalen Winterportplatz St. Moritz ringen die besten Meisterläufer Europas um die Siegespalme im Skiesprunglauf. Im Berghotel findet die Preisverteilung statt und man beschließt dort in gehobener Stimmung eine Fuchsjagd (Schnitzeljagd) durchs Engadin zu machen. Der Sieger im Skirennen, der Weltmeister Hannes Schneider wird zum Fuchs gewählt. Mit einem Vorsprung von einer halben Stunde wird er losgeschickt hinaus in die Engadiner Berge, alle 500 Meter muß er seine Schnitzel streuen, darf die Grenzen St. Moritz—Pontresina—Maloja nicht überschreiten und muß bis 12 Uhr Mitternacht gefangen sein. 25 der besten Läufer und Läuferinnen Europas machen sich

auf den Weg. Ueber zugefrorene Seen, durch tief verschneite Wälder, durch Hohlwege und Talmulden legt der Fuchs seine Spuren; hinauf in die Gletscherregionen der Bernina, über die Gipfel des Capitschin geht die Jagd hinunter ins Sillertal. Weit läßt der Fuchs seine Verfolger hinter sich, bis es der List eines Stibabys gelingt, den Weltmeister zu fangen. Der Film zeichnet sich sowohl durch eine humoristische Handlung, seine schönen Naturaufnahmen, sowie durch hochinteressante Zeitlunenaufnahmen aus und dürfte bei unserer sportfreudigen Bevölkerung besten Anklang finden. — Montag den 3. und Dienstag den 4. „Beröufinden“. Ein Drama aus dem Hochgebirge, welches durch natürliches einfaches Spiel und schöne Aufnahme allseits Anklang finden dürfte. — Mittwoch den 5., Donnerstag den 6. gelangt das beste und ergreifendste Drama der Saison, das Alltagsdrama der Mutterschaft „Mutter“ oder „Das alte Nest“ zur Vorführung. Dieser Film, aufgebaut auf eine natürliche einfache Handlung, wird in jedem Besucher eine tiefe Wirkung zurücklassen, werden doch viele, wenn nicht alle, wie in einem Spiegel ihr eigenes Leben treffend wiedergegeben sehen. Mehr über dieses Standardwerk zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Wird ihn doch jedermann sehen wollen und sehen können. Wir machen das p. t. Publikum noch aufmerksam, daß ab Montag den 3. September die Vorstellungen im Kino pünktlich um 8 Uhr abends statt wie bisher um 1/29 Uhr abends beginnen und daß als Neuerung jeden Samstag auch um 1/27 Uhr abends eine Vorstellung stattfindet.

* **Wallsee.** (Verlobung.) Der hiesige Tischlermeistersohn Herr Josef Pakalt verlobte sich vor kurzem mit Frä. Christine Lustenreiner, Hausbesitzerin in Grein und soll die Trauung des Brautpaares dem Bernehmen nach am 5. September d. J. in der Stadtpfarrkirche in Grein stattfinden. So sehr dem jungen Brautpaar allseits die herzlichsten Glückwünsche für ihren künftigen Lebensweg entgegengebracht werden, so erleidet doch Wallsee durch das Scheiden des Herrn Pakalt, der sich nunmehr in Grein als Tischlermeister zu etablieren gedenkt, einen schweren Verlust. Herr Pakalt, der nicht nur als vorzüglicher Tischler guten Ruf besitzt, hat sich auch als ausgezeichneter Sänger und Musiker betätigt und verursacht daher sein Abgang auch in dieser Beziehung eine unersehbare Lücke. Der hiesige Gesangs- und Musikverein verliert mit Herrn Pakalt eine seiner besten Kräfte, hofft jedoch, ihn auch in Zukunft recht oft im Kreise seiner alten Freunde als Gast begrüßen zu können.

— **Curatsfeld.** (Todesfall.) Am Freitag den 24. August starb hier die älteste Frau des Ortes, Frau Maria Bruckner, ehemalige Hausbesitzerin Nr. 37, im 93. Lebensjahre. Bis zum letzten Tage war die Verstorbene geistig frisch und bis zur letzten Woche immer tätig in kleinen Hausarbeiten. Friede ihrer Asche!

— **(Elektrisches Licht.)** Nach langen, schier unüberwindlichen Hindernissen, Hemmungen und Gegenströmungen ist es dem Lichtkomitee gelungen, es durchzusetzen, daß auch Curatsfeld durch eine Fernleitung mit dem Elektrizitätswerke der Stadt Amstetten verbunden wurde und so leuchteten am 24. August zum erstenmale die elektrischen Lampen auf, freudig begrüßt von Jung und Alt. Heil den Wackeren, die sich von dem einmal gefaßten Plane nicht abschrecken ließen. Die Zukunft wird es ihnen noch danken!

— **Ferschnitz.** (Jahnenweihe.) Samstag den 8. September (Maria Geburt) begeht die Heimkehrervereinigung das Fest seiner Jahnenweihe. Die von Künstlerhänden gearbeitete Fahne, welche aus dem Atelier der Firma C. Raftschaler, Wien, XIII., Riemannergasse 37, stammt, ist aus schwersten Ganzseidengrosgrain mit sehr reicher Goldstickerei in den Farben blau-gelb ausgeführt und trägt als Bild den sterbenden Krieger, im Hintergrunde das Kriegerdenkmal von Ferschnitz. Diese Fahne dürfte derzeit zu den schönsten und schwersten zählen und wird den neuen Kameradschaftsvereinsfahnen von St. Leonhard a. W. und Zeillern, welche von der gleichen Firma stammen, würdig zur Seite stehen.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 2. September, um 3 Uhr nachmittags, findet in der Volks- und Bürgerschule in Ybbs, 2. Stock, ein öffentlicher evangelischer Predigtgottesdienst statt.

Landwirtschaftliches.

Der Kleebeutel und dessen Bekämpfung.

Seit einigen Jahren tritt im westlichen Niederösterreich und in Oberösterreich und Salzburg als verheerender Schädling in den Kleeblättern die kleine Sommerwurz (Orobancha minor) auf. Diese Art, im Volksmunde Kleebeutel, Kleewürger, auch Stierkraut, Stierwurz und Schmalzwurz genannt, ist eine 10—15 Zentimeter hohe Pflanze, die durch ihre vollständig braune Farbe leicht auffällt. Die Blüten sind traubig angeordnet, die Blätter nur schuppenförmig. Der unterste Stengelteil unter der Erde ist knollig verdickt, sitzt auf den Wurzeln verschiedener Kleearten, besonders Rotklee, auf und entzieht den Wurzeln der Kleepflanze durch eigene Saugorgane jegliche Nahrung, so daß die Wirtspflanze in ihrem Wachstum zunächst stark gehemmt und schließlich vollkommen vernichtet wird. Der Kleebeutel ist also ähnlich wie die Kleebeide eine Schmarozkerpflanze. Die Verbreitung dieses Schädlings erfolgt hauptsächlich durch die Samen. Dieselben sind winzig

klein und bilden ein feines, schwarzbraunes, schumpftabakähnliches Pulver. 1 Gramm enthält beiläufig 10,000,000 Samen und eine Pflanze kann über 100,000 Samen erzeugen. Es ist also kein Wunder, wenn die Pflanze innerhalb weniger Jahre furchtbar überhand nimmt, da die Samen wegen ihrer Kleinheit vom Winde weithin vertragen werden können. Trockene Zeiten, wie z. B. der Sommer 1921 begünstigen besonders die Entwicklung der Pflanze, die erst im zweiten Jahre zur Blüte kommt und sich in der Regel erst nach dem ersten Schnitt bemerkbar macht, so daß der zweite Schnitt oft gänzlich verloren ist. Als beste Mittel zur Hintanhaltung dieses Schädlings auf den Kleeblättern empfiehlt sich nur gründliche Vernichtung der zunächst vereinzelt auftretenden Schmarozkerpflanze und dies womöglichst kurz nach dem ersten Kleechnitt, sobald die braunen Blütenstände sichtbar werden, um die Samenbildung auf jeden Fall zu verhindern. Bei einzelnen Auftreten muß der Kleebeutel ausgestochen werden, bei herdenweisem Auftreten müssen die befallenen Flächen wiederholt abgemäht werden, solange noch Blütenstände auftreten. Ein Stehenlassen eines vom Kleebeutel befallenen Klee-schlages auf Kleejamen darf unter keinen Umständen gebuldet werden, da die Samen des Kleebeutels inzwischens ausstreuen und sämtliche Felder im Umkreise verschlecken könnten. Die durch den Wind verbreiteten und im Boden befindlichen Samen des Kleebeutels behalten ihre Keimfähigkeit oft 6—8 Jahre, so daß, wenn nach einigen Jahren in der Fruchtfolge wieder Klee auf die betreffenden Acker gelangt, die Samen sofort wieder auskeimen und die Pflanzen im zweiten Jahre ihre verheerende Wirkung in vermehrtem Maßstabe äußern können.

Da alle Vorbeugungsmittel gegen das Auftreten eines Schädlings immer besser sind, als die Bekämpfungsmahnahmen auf dem Felde, so empfiehlt sich naturgemäß in erster Linie Verwendung reinen Saatgutes, womöglich von plombierter Ware, d. h. solche, die von der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien untersucht und mit Plombe und Anhangzettel nebst dazugehörigen Atteste versehen wurde. Ferner dürfen keinerlei Abfälle, die beim Pflügen von Rotkleejamen, der von einem mit Kleebeutel befallenen Felde geerntet wurde, entstehen, irgendeine verfrachtet oder direkt auf den Düngerhaufen geworfen werden; dieselben sind vielmehr entweder zu verbrennen oder in die Jauchengrube zu schütten, damit die darin enthaltenen Kleebeuteljamen entweder durch die Wirkung des Feuers oder durch Fäulnis zugrundegehen. Andernfalls kämen mit dem Dünger wieder die Samen, welche unverdaut den Magen und Darm der Tiere verlassen, neuerdings aufs Feld hinaus, so daß eine weitere Verfeuchung der Kleebläße sehr leicht möglich ist. Bei hartnäckigem, wiederholtem Auftreten des Kleebeutels wäre als letztes Mittel nur das eine, die stark befallenen Acker mehrere Jahre, also mindestens 8—10 Jahre hindurch von der Kleeultur auszuschließen.

Dr. E. Rogenhofner
Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien.

Vermischtes.

Ausfolgung von Wählerverzeichnis.

Da der niederösterreichischen Landesregierung bekannt wurde, daß von privater Seite an die Gemeinden um Ausfolgung von Wählerlisten herangetreten wurde, hat die Landesregierung im Wege der politischen Bezirksbehörden an die Gemeinden Weisungen ausgegeben, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, daß bezüglich der Ausfolgung von Abschriften der Wählerverzeichnisse ausschließlich die Bestimmungen des § 35 des Wahlgesetzes maßgebend sind, denen zufolge solche Abschriften nur an Parteien auf ihr Verlangen und ihre Kosten auszufolgen sind. Unter Parteien im Sinne des Gesetzes sind nur diejenigen Wählergruppen, bezw. deren legitimierte Vertreter zu verstehen, die sich an der Wahlbewerbung beteiligen.

Der Jugend
zur Kräftigung in der
Entwicklungszeit

Seciferin

Schutzmarke „Galenus“.

In allen Apotheken erhältlich.
Ärztlich verordnet.

Europäische Handels- und
Industrie-A.-G., Wien XIII.
Hietzinger Hauptstraße Nr. 80.

Wirtschaftsbericht der Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie über die Jahre 1921 und 1922.

Soeben versendet die Wiener Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie den ihr vom Kammeramte erstatteten Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrsverhältnisse in Wien und Niederösterreich während der Jahre 1921 und 1922.

Zunächst wird die Lage Oesterreichs im Jahre 1922 bis zur Unterfertigung der Genfer Protokolle mit der diese Zeitperiode in erster Linie beherrschenden katastrophalen Geldentwertung und deren Folgen geschildert.

Bei der Schilderung der Lage von Handel, Gewerbe und Industrie wird festgestellt, daß während der ersten

Monate des Jahres 1922 diese Erwerbszweige im allgemeinen gut beschäftigt waren, daß sodann eine Absatzstörung eintrat, welche erst im Hochsommer einer Hochkonjunktur wich, die infolge des Kurssturzes der österreichischen Währung die bekannten Erscheinungen des Ausverkaufes zeigte.

Die Besprechung der Rückwirkungen der überstürzten sozialpolitischen Maßnahmen auf den Außenhandel Oesterreichs leitet zur Erörterung aller jener Hindernisse, welche den heimischen Export während der letzten Jahre schädigten.

Gewerbe und Industrie und Landwirtschaft, bei weiterem Selbstvertrauen auf die eigene Tüchtigkeit und bei einer fortschreitenden Ausgestaltung der Handelsbeziehungen, werde die fernere Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, wenn auch in bescheidenem Umfange, so doch unter gesicherten Bedingungen vor sich gehen.

Der besondere Teil des Berichtes enthält eine eingehende Schilderung der Entwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie und Verkehr im Kammer Sprengel.

Wie alle Jahre, ist es auch diesmal der Kammer gelungen, für die Bearbeitung einzelner Kapitel ihres Berichtes hervorragende Fachleute zu gewinnen. So hat Herr Dr. Max Sokal, Direktor des Wiener Giro- und Kasservereines, das Kapitel XVII, „Tätigkeit der Banken“...

Die Oberleitung der Herausgabe des Werkes war Herrn Kammersekretär Regierungsrat Dr. Edgar Witz-Oberlin übertragen.

Frei-Vollmilch

können Sie jedes Quantum erhalten bei Langsenlehner & Giedl Hoher Markt Nr. 9.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.



Registrierte Schutzmarke Sonntagsberg.

Versuchen Sie

„Sonntagberger“ Feigen- u. Malzkaffee

und Sie werden erstaunt sein über die Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Erhältlich bei allen besseren Kaufleuten.

Dachschindel

in erstklassiger Ausführung, imprägniert, beiderseits gehobelt, mit Nut u. Feder für Reparaturen und Neudeckungen...

Exzelsior, Weyer an der Enns Oberösterreich.

Billig, gut, solid!

Böhmische Bettfedern!



1 Kilo graue K 22.000, 28.000, weiße K 35.000, 42.000, 48.500, 57.000, reinweiße flaumige K 70.000, 85.000, Halbdauen-artige K 130.000, 123.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleißdaunen K 175.000, 195.000, Edelrump K 110.000, Daunen 218.000, 276.000, Ia Schwanendauen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus Ia fadendichtem Inlett 206.000, 224.000, 248.000, 285.000 und aufwärts, Polster, gut gefüllt, K 55.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts. Versand franko per Nachnahme Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besser nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen u. Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO. Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Liebhhaber eines wirklich guten u. feinen Kaffees

ist, mache einen Versuch mit den stets frischgebrannten Sorten des Kaufgeschäftes Friß Blamoser Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstraße 2

und Jedermann wird von der Güte desselben überzeugt sein.

Conrad Käferböck

Bürsten und Pinsel-Fabriksniederlage

empfeilt in bester Qualität Maurer- und Anstreichpinsel, Schuhe, Kleider, Reib-, Wasch-, Vieh- und Pferdebürsten, Reisbesen usw. zu billigsten Preisen.

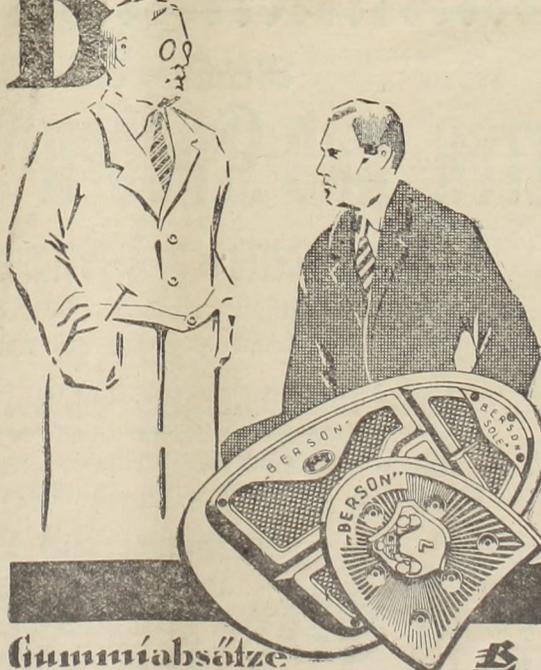
Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs!“



Waidhofen a. d. Ybbs, Urtal.

Zur Schonung Ihrer Nerven müssen Sie

Berson



Gummiabsätze und Gummi-sohlen tragen.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marxer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

RUDOLF GEBURTH Ges. m. b. H. WIEN, VII. BEZIRK, KAISERSTRASSE NR. 71. ÖFEN! SPARHERDE!

Tüchtiger Gabelrichter wird sofort aufgenommen. Otto Graf, Gabelwerke, Waidhofen a. d. Y.

Gelegenheitslauf! 2000 Buchenschaffel 80 Liter Inhalt, mit Eisenhandhaben, rot lackiert, Reifen schwarz lackiert. Preis per Stück 165 65.000 Kronen. Franko Bahnhof Wien! Bei Abnahme von mindestens 10 Stück Preis 62000 Kronen per Stück. Adler & Sohn, Fassfabrik, Wien, 4. Bezirk, Viktorstraße 16.

Alteres Mädchen, das sämtliche Hausarbeiten verrichtet, bei (außer Kochen) befreit, sucht Frau Ingenieur Klejzar, Dersil. 214

Ein ganz **Küchenherd** zu verkaufen bei Malermeister Doubel. 219

Eine **Wirtschafterin** welche selbstständig kochen kann wird zu alleinstehendem Herrn sofort aufgenommen sowie im Alter von 15-16 Jahren. Lohn nach Vereinbarung. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 224

Gebrauchtes Gitterbett zu kaufen gesucht. Hans Schiel, Schloßfabrik. 213

Klavierunterricht erteilt Fräulein. Adresse Markt Zell 110, Zfr. 5 und 8, 1. Stod. 225

Mal- u. Zeichenunterricht erteilt Dame, der Frau Wiesinger-Florian. Adresse Markt Zell 110, Zfr. 5 und 8, 1. Stod. 226

2 Zeitpindel-Drehbänke, 1 Goping Maschine abzugeben. Zu besichtigen bei Franz Schönhammer, Hammerwert in Ybbs. 180

Bei Fortschieber Weislof in Gresten wird ein **Stubenmädchen** gebraucht, welches fernieren, nähen, bügeln und aufräumen kann. Lohn nach Vereinbarung. Vorzusehen dortselbst von 8. September an. Eintritt sofort. Bei Konventionen Fahrbereitigung.

Wohletern gesucht!

Kinderlose Wirtschafts- oder Gutsbesitzer (Besitzerinnen) über 50 Jahren, die sich nach braven Kindern und Enkeln sehnen, wollen an das städt. Jugendamt Sankt Pölten, Berufsvormundschaft, schreiben.

Zu verkaufen

1-Kastenbrotwagen, 1 Linzerwagerl, 1 Lamschüler. 215

Dampfbäckerei J. Lechner, Amstetten.

Muhvieh-Verkauf

Jeden Donnerstag frischer Antrieb von prima **Muhvieh**

jeder Art, bei großer Auswahl u. reeller Bedienung

M. Gruber, Gastwirt und Muhviehhändler, St. Pölten

Drungasse 18 und Schießplatzpromenade 9 im eigenen Hause. 170

Spezial „Primit“-Asbestschiefer

für Bedachungen und Wandverkleidungen, erzeugt ohne Streckmittel aus nur bestem, russischen Asbest und erstklassigem Portland Zement, daher unbegrenzte Lebensdauer bei langjähriger Garantie.

Bester Ersatz für Schindel-, Stroh- und Pappdächer etc. — Sicherster Schutz gegen Regen, Sturm, Hagel und Schnee. — Feuerfester, explosionsfester, reparaturlos, gebiegebeste und billigste Eindeckung der Regenart.

Jedes Quantum sofort lieferbar:

Rundschieferwerk „Primit“ H. G., Linz a. D., Humboldtstraße 14.

Vertreter gesucht. (Baumeister, Zimmermeister, Dachdeckermeister bevorzugt.)

Auskunft erteilt: 223

Josef Klauz, Teilhaber u. Vertreter des Primit-Asbest-Unterfeld Med.-Schiefer-Werk. Baumaterialien en gros. Umerfeld Def.

Lager für Zell und Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Pirringer, Zell a. d. Ybbs.

Verkaufe

billig 6 Stück gebrauchte Fahrräder, ein neues Buch- und ein Waffensrad, sowie 30 Stück Fahrradmäntel und Luftschläuche. 210

Wägenverkauf.

Einige Linzerwagerl, einspännige Streifwagerl, 1 Truchenwagerl, ein zweispänniger, gebrauchter Leiterwagen, 2 überfahrene Halbgedäcke, sowie Brust- und Rummelgeschirre bei Strobl, Grubers Gasthaus, St. Pölten, Schießplatzpromenade 9.

Ginger, Mechaniker

Belfingasse 13, Waidhofen a. Ybbs.

Gämliche Klavierreparaturen 217

Beledungen, Polittierungen, Stimmungen usw. zu billigsten Preisen. Einkauf überpielter Klaviere zu Höchstpreisen.

Drexler & Co., Wien 3., Stanislausgasse 9 (Renntweg 49).

Schönes Zimmer und Küche

in Waidhofen, mit elektrischem Licht und fast neuer Einrichtung, sofort abzugeben. Möbelablässe 10 Millionen. Zuschriften unter „Nr. 200“ an die Verwaltung des Blattes.

Hoher Verdienst!

Wir suchen Personen mit guten Verbindungen, die uns 227

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

vermitteln können. Zuschriften unter „Hohe Provision u. Diskretion Z. 3812“ an **Haafenstein & Vogler H. G.,** Wien, 1., Schulersstraße 11.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen

Die Schulschwester des Mädchen-Pensionates in Amstetten (Niederösterreich), Rathausstraße 16, errichten eine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen mit zweijähriger Dauer. Eröffnung am 15. September d. J.

Die Absolventinnen erhalten staatsgültige Zeugnisse und sind befähigt zur Ausübung des Berufes als Kindergärtnerinnen in öffentlichen und Privatkindergärten und als Erzieherinnen.

Dem Lehrplan entsprechend wird dabei Gewicht gelegt auch auf weibliche Handarbeiten, besonders Anfertigung von Kinderwäsche und Kinderkleidung für Knaben und Mädchen.

Die Direktion dieser Bildungsanstalt nimmt Anmeldungen entgegen und erteilt nähere Auskünfte. 191

Villenartiges Landhaus

bei Neulengbach (Wiener Lokalverkehr) 5 Wohnräume, große Veranda, Stallungen, großer Obst- u. Gemüsegarten etc., ganzes Haus sofort beziehbar, gegen ähnliches in oder bei Waidhofen zu vertauschen, bezw. zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 202

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich ab 1. September 1923 das

Friseurgeschäft

Hoher Markt Nr. 19

eröffne und mit vollständig neuer, hygienischer Einrichtung weiterführe.

Reinlichste und gewissenhafteste Bedienung zusichernd, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

hochachtungsvoll

Peter Reiter.

221

Most-, Wein-, Brandwein-Fässer, Bottiche, Eisenfässer, Holzkörbe für Glasballons.

Adler & Sohn Fassfabrik

Wien, 4. Bezirk, Viktoriaasse 16. Telephone: 56385 und 52445.

Niederlage für Amstetten und Umgebung: Hubert Hellinger, Amstetten, Schulstraße 99.

Einkauf von Fett- und Mineralölkässern. 3320

2 Platzarbeiter

vom Bauernstande bevorzugt, werden sofort aufgenommen.

Wagner-Säge.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt

FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik

Waidhofen-Zell A. D. Ybbs.

Du hast Diamanten und Perlen

Hast alles, was man begehrt, Doch leider auch Ruffen und Schwaben In deinem häuslichen Herd

Um diese zu vernichten Soll trachten stets dein Sinn Drum kaufe schnell ein Päckchen Mit Marke „Ruffolin“.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Materialwarenhandlungen. Für Wiederverkäufer durch den Drogengroßhandel oder direkt von der Ruffolinfabrikation in Kuffstein. 174

Übernehme alle in mein Fach einschlägige

Reparaturen

von Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen etc. und führe selbe prompt und billigst aus. Empfehle mich den p. t. Kunden als

H. Niemezzel jun., Mechaniker, Waidhofen a. d. Ybbs

Baul-Rebhuhngasse 2, 1. Stod. 220

Reichsortiertes Lager in

Raglan, Herren- und Knaben-Anzügen, Gummimäntel,

Hosen, Hubertus- u. Förstermäntel, Wettertragen,

Bettgarnituren, Hemden, Unterhosen, Kravatten, Wickelgamaschen, Hosenträger, Stutzen und Socken. Damen- und Mädchenmäntel, Damenkleider.

Stoffe für Mäntel, Anzüge, Kostüme und Kleider.

Flanelldecken,

Stoppdecken, Flanelleintücher

Haardecken und Kotzen

Barchente, Flanelle, Bettuchweben, Chiffone, Bettzeuge weiß und färbig, Nanfinge, Matrazengradl u. s. w. u. s. w.

Bettfedern und Daunen

Fernruf: Stelle 6 von 69.

bei Alois Straußbergers Nachfolger

Josef Weiß, Waidhofen a. Ybbs.

Fernruf: Stelle 6 von 69.